Württembergische Blätter für Kirchenmusik

4/2013 Juli / August
80. Jahrgang

WÜRTTEMBERGISCHE BLÄTTER FÜR KIRCHENMUSIK

Zeitschrift des Verbandes EVANGELISCHE KIRCHENMUSIK IN WÜRTTEMBERG
Verband der Chöre, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker - e.V.
Heft 4 Juli / August 80. Jahrgang 2013

Inhalt

Editorial 3
Wolfgang Ilg: Ganztagsschule: Hier spielt die Musik 4
Konrad Klek: Jan Janca zum 80. Geburtstag 15
LKMD Bernhard Reich: Eine gute Nachricht 16
Diskussion 17
Neuer Kirchenmusikdirektor 17
Peter Ammer: Marianne Luipold in den Ruhestand verabschiedet 18
Jubiläen 22
Nachrichten 23
Aus dem Verband 23
Richtsatztabelle 24
Berichte 25
Prälaturweiter Unterricht in der C-Ausbildung 30
Seminare, Kurse 30
Zeitschriftenschau 32
Aus der Praxis für die Praxis 32
Neue Noten 33
Neue Bücher 35

Mitarbeiter

KMD Peter Ammer, Lange Str. 17, 72202 Nagold
Thomas Astfalk, Stettener Str. 16, 74080 Heilbronn
KMD Michael Benedict Bender *(sl)*, Hegaustr. 35, 88214 Ravensburg
Martin Buschmann *(mbu)*, Egermannstr. 2, 65589 Hadamar
SMD Hans-Peter Braun, Ev. Stift, Klosterberg 2, 72070 Tübingen
KMD Prof. Ingo Bredenbach *(ib)*, Schellingstr. 2, 72072 Tübingen
KMD Bettina Gilbert, Weilerstr. 48/4, 89143 Blaubeuren
Sabine Hartmann, Hohenackerstr. 24, 71334 Waiblingen
Dr. Wolfgang Ilg, Landesschülerpfarrer, Evangelisches Jugendwerk in Württemberg, Haeberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart
Prof. Dr. Konrad Klek, Schlossgarten 1, 91054 Erlangen
LKMD Bernhard Reich, Amt für Kirchenmusik, Postfach 101342, 70012 Stuttgart
Irene Ziegler, Sattelstr. 28, 70327 Stuttgart
Gerhard Zimmer, Starengasse 19, 74366 Kirchheim

Bildnachweis

U1: Volckland-Orgel in der St. Bonifatius-Kirche in Tröchtelborn © Nicole Fadani, Schaffelkinger Weg 10, 89077 Ulm
S. 9, 11, 14: © ejw, Haeberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart
S. 19: Peter Ammer (s. o.)
S. 20/21: KMD Michael Benedict Bender (s. o.)
S. 25/26: Nicole Fadani (s. o.)
S. 27: © Claus Langer, Heresbachstr. 24, 40223 Düsseldorf
U4: Marianne und Bernd Luipold, © Michael B. Bender (s. o.)

Beilagenhinweis

Musikfest der Bachakademie Stuttgart

Herausgeber
EVANGELISCHE KIRCHENMUSIK IN WÜRTTEMBERG e. V.
Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart
Präsident KMD Peter Ammer, Nagold
Schriftleitung
KMD Michael Bender *(sl)*, Hegaustr. 35
88212 Ravensburg, Telefon: 0751/32889, Fax:13356
E-Mail: bezirkskantorat@evkirche-rv.de
Geschäftsstelle: Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart
Geschäftsführerin Nicole Fadani
Telefon: 0711/2371934-10
Fax: 0711/2371934-11
E-Mail: info@kirchenmusik-wuerttemberg.de
Bibliothek Stuttgart: Anna Schneider
Telefon 0711/2371934-12
E-Mail: bibliothek@kirchenmusik-wuerttemberg.de
Bibliothek Tübingen: Telefon 07071/925989, Fax 9698619
Internet: www.kirchenmusik-wuerttemberg.de
Auslieferung: Verband Ev. Kirchenmusik in Württemberg Geschäftsstelle, Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart

Bezugspreis
Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder kostet ein Jahresabonnement € 15,50 im Inland, ein Einzelheft kostet € 3,50 zuzüglich Versandkosten.

Anzeigenverwaltung
Carus-Verlag, Sielminger Straße 51
70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel. 0711/797330-214
Fax 0711/797330-29, E-Mail: sales@carus-verlag.com
Anzeigenschlusstermine wie Redaktionsschluss (s. u.)
Anzeigenschluss für Heft 5/2013: 15. August 2013
erreichte Termine: 1. Oktober bis 30. November 2013
Kirchenmusik-Stellenausschreibungen über die Geschäftsstelle des Verbandes.

Layout: Maria Elisabeth Haist

Herstellung: Werner Böttler, Grafik*Satz*Bild*Druck*
Reichenbachweg 10, 72141 Walddorfhäslach
Die „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik" werden umweltfreundlich auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Die in den Beiträgen vertretenen Meinungen decken sich nicht in jedem Fall mit der Auffassung der Schriftleitung. Standes- und Berufsbezeichnungen schließen männliche und weibliche Bedeutung ein.

Erscheinungsweise: Jährlich sechs Hefte
Auflage: 2800 Exemplare

Redaktionsschluss: jeweils am 15. der Monate
Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember
Alle Beiträge, Einsendungen und die zur Besprechung bestimmten Noten, Bücher und Tonträger erbitten wir an die Schriftleitung. Falls eine Rücksendung erwünscht ist, bitte Rückporto beilegen.

Die Vervielfältigung einzelner Beiträge ist nur nach schriftlicher Zustimmung der Schriftleitung gestattet.

ISSN 0177-6487

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik“,

Kinderchorarbeit war einst ein blühendes Betätigungsfeld von haupt- wie nebenberuflichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern, in manchen Gemeinden sogar das einzig prosperierende. Das ist heute bei weitem nicht mehr so. Schulische Betreuungsangebote bei gleichzeitiger Vollzeitarbeit beider Eltern, Ganztagesschule, das achtjährige Gymnasium mit der entsprechenden zeitlichen Inanspruchnahme der Schülerinnen und Schüler haben nicht nur den Vereinen und Musikschulen Probleme bereitet. Auch die kirchliche Kinderchorarbeit ist davon inzwischen massiv betroffen. Nicht nur, dass, wie man schon seit einigen Jahren feststellt, die Kinder in den Kinderchören immer jünger werden (übrigens auch bei den Anmeldungen der diesjährigen Landeskinderchortage in der Region, über die wir im nächsten Heft berichten werden), sondern auch in absoluten Zahlen: Die Kinderzahlen in den kirchlichen Kinderchören gehen signifikant zurück, und es stellt sich die Frage, wie man diesem Trend begegnen kann.

Das evangelische Jugendwerk hat in dieser Frage schon viel geleistet, und Landesschülerpfarrer Dr. Wolfgang Ilg stellt in seinem Hauptbeitrag dieses Heftes Lösungsmöglichkeiten vor.

Eine Ära geht zu Ende: Am 1. Juli wurde nach 35-jähriger Tätigkeit beim Verband, zuerst als Sachbearbeiterin und seit 1984 als Geschäftsführerin, Marianne Luipold in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Lesen Sie ab S. 18 eine ausführliche Würdigung ihrer Arbeit und haben Sie in Wort und Bild teil am Fest aus Anlass ihrer Verabschiedung.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Ganztagsschule: Hier spielt die Musik!

Voraussetzungen und Handlungsmöglichkeiten für die Kooperation von Kirchenmusik und Ganztagsschule

Wolfgang Ilg

Kaum ein gesellschaftliches Großprojekt beschäftigt die Leitartikel baden-württembergischer Zeitungen derzeit so dauerhaft wie die Fragen der Bildungspolitik. Insbesondere die Entwicklungen im Bereich der Ganztagsschule führen zu enormen Umbrüchen. Welche Herausforderungen und Chancen sich im Bereich der Kirchenmusik ergeben, versucht der vorliegende Artikel zu beleuchten.

Dr. Wolfgang Ilg ist Landesschülerpfarrer im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Der Theologe und promovierte Psychologe arbeitet zudem als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tübingen.

Auftakt: Hintergründe zur Ganztagsschule

Der rasche Ausbau der Ganztagsschulen wird mittlerweile von fast allen politischen Gruppierungen im Land unterstützt. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Ganztagsschulen in Baden-Württemberg vervielfacht; inzwischen läuft jede vierte Schule im Ganztagsbetrieb. Besonders weit vorangeschritten ist der Ganztagsschulausbau neben den Sonderschulen vor allem an Gymnasien (die durch G8 ohnehin die Nachmittage stark für den Unterricht belegen) sowie an den Haupt- und Werkrealschulen. Im Bundesvergleich noch weit unterdurchschnittlich ausgeprägt ist die Quote der Ganztagsschulen im Grundschulbereich: Erst etwa 15 Prozent der baden-württembergischen Grundschulen bieten ein Ganztagsangebot nach den Standards der Kultusministerkonferenz (mindestens 7 Zeitstunden Betreuung an mindestens 3 Tagen pro Woche, zudem Angebot eines Schulmittagessens). Diese Tatsache erstaunt insofern, als eine wesentliche Triebfeder für den Ganztagsschulausbau in dem Ziel liegt, arbeitstätigen Eltern eine ganztägige Betreuung ihrer Kinder zu gewährleisten. Warum das im Kindergartenalter und im Sekundarbereich gewährleistet sein sollte, aber bei den Grundschulen nicht, leuchtet aus dieser Perspektive nicht ein. Insofern verwundert es nicht, dass vom baden-württembergischen Kultusministerium Anfang 2013 der rasche Ausbau der Ganztags-Grundschulen als Leitziel der nächsten Jahre ausgegeben wurde. Neben den oftmals dominanten wirtschaftspolitischen Argumenten begründet sich der Ausbau von Ganztagsschulen vor allem sozialpolitisch: Für Kinder aus bildungsfernem Hintergrund erweist sich die Ganztagsschule als ein hilfreicher Ort des Aufwachsens, der nicht nur die klassischen schulischen Kompetenzen, sondern auch „Alltagsbildung" bereitstellt, also die Fähigkeiten, das eigene Leben zu gestalten. Hier soll insbesondere die gebundene (also für alle Schüler verpflichtende) Form der Ganztagsschule auffangen, was im familiären Bereich zum Teil misslingt – ein (zu?) ambitioniertes Ziel.

Für außerschulische Bildungsträger – also auch die Kirchenmusik – ergeben sich aus der Ganztagsschule veränderte Rahmenbedingungen, die sowohl Herausforderung als auch Chance bedeuten. Der klassische Zeitplan vieler junger Menschen (vormittags Schule, nachmittags Zeit für außerschulische Bildungsangebote) erscheint schon bald als Relikt vergangener Zeiten. Das Leben junger Menschen spielt sich – zumindest für einen großen Teil der Schülerinnen und Schüler – an der Schule ab. Auf diesem Weg wandelt sich Schule von der reinen Lern-Anstalt (die sie ja glücklicherweise auch früher nie in Reinform war)

zu einem Lebensraum, der verschiedenste Bildungsangebote zusammenführt und ermöglicht. Für diese neue Rolle ist die Schule auf Kooperationen mit externen Partnern angewiesen – und dazu kann und sollte auch die Kirchenmusik gehören.

Wie jede Veränderung wird auch der Weg an die Schule von vielen außerschulischen Bildungsträgern durchaus schmerzhaft erlebt (für eine ausführliche Debatte vgl. die am Ende vorgestellten Thesen zu Jugendarbeit und Schule). Weil manches Mal das Lamento über die Schwierigkeiten in den Debatten lauter tönt als die positiven Aspekte, sollen hier jedoch vor allem die Chancen betont werden: Aktuelle empirische Studien zeigen, dass außerschulische Aktivitäten bislang insbesondere solchen Jugendlichen zugutekommen, die ohnehin schon aus einem Elternhaus mit reichen sozialen Möglichkeiten stammen. Die Ganztagsschule bietet diesen Ergebnissen zufolge zumindest tendenziell Chancen, die enge Kopplung zwischen sozialer Herkunft und Bildungsteilhabe zu verringern. Wenn die Kirchenmusik also ihren sozialen Beitrag stärken will, dann erreicht sie an der Ganztagsschule deutlich stärker „alle" Kinder und Jugendliche – auch solche, die ohne die Vermittlung der Schule nie ihren Fuß über die Türschwelle eines Gemeindehauses setzen würden. Kurz gesagt: Für die Spitzenförderung (Einzelunterricht) birgt die Ganztagsschule tendenziell Probleme, für die Breitenförderung eher Chancen.

Basso continuo: Politische Entwicklungen

Ob es nach Basso continuo oder doch eher nach diffusem Hintergrundrauschen klingt, bleibt der Wertung des politischen Beobachters überlassen: Jedenfalls beschäftigt sich die Landespolitik intensiv mit Bildungsfragen und hat diese spätestens seit dem Regierungswechsel von 2011 zu einem ihrer Kernthemen erklärt. Noch zeichnet sich kein klar umrissener Zielhorizont ab, trotzdem wurden einige Entwicklungen angestoßen:

- Zum Charakter der neuen Schulform der Gemeinschaftsschule gehört, dass sie eine gebundene Ganztagsschule ist. Das bedeutet, dass (im Gegensatz zur freiwilligen Teilnahme in der offenen Ganztagsschule) alle Schülerinnen und Schüler verbindlich an den Ganztagsangeboten teilnehmen.
- Ganztagsschulen sollen nach vielen Jahren der „Schulversuche" endlich einen gesetzlichen Rahmen im Schulgesetz erhalten. Entsprechende Arbeitsgruppen sind im Kultusministerium eingerichtet, auch die außerschulischen Partner sind dort vertreten – ich selbst bin in eine der drei Arbeitsgruppen im Auftrag der Evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden entsandt. Hauptstreitpunkt wird die Verteilung der finanziellen Lasten zwischen Land und Kommunen sein.
- Schon im Koalitionsvertrag hat sich die grün-rote Landesregierung festgelegt: *„Wir werden die Ganztagsschule als Regelform im Schulgesetz verankern und wollen für alle Schülerinnen und Schüler ein wohnortnahes Ganztagsschulangebot aufbauen. Unser Ziel ist eine rhythmisierte Ganztagsschule ohne Hausaufgaben, in der Unterricht, Lernzeit, Arbeitsgemeinschaften sowie Freizeit- und Bildungsangebote sinnvoll über den Schultag verteilt sind. Dabei sollen die Ganztagsschulen vielfältige Kooperationen eingehen können, mit der außerschulischen Jugendbildung und Vereinen oder auch mit den Bildungseinrichtungen der Kommunen"*. Demnach gehören Kooperationen konstitutiv zur Ganztagsschule dazu. Sie sind also nicht „nur" ein Anliegen der außerschulischen Bildungsträger, sondern von der Bildungspolitik als notwendiger Bestandteil fest vorgesehen. Ganztagsschule bedeutet also nicht Ganztagsunterricht, sondern vielmehr Ganztagsbildung – mit der Schule als einem zentralen Akteur.
- Im Bereich der Jugendpolitik (die neuerdings nicht mehr im Kultus-, sondern im Sozialministerium ressortiert) wurde im Frühjahr 2013 der „Zukunftsplan Jugend" feierlich unterzeichnet. Die Landesorganisationen der Jugendarbeit (darunter maßgeblich auch die kirchliche Jugendarbeit) erhalten vom Land Baden-Württemberg eine wachsende finanzielle Unterstützung. Damit verbunden sind ambitionierte Ziele, um Jugendarbeit zu einem verlässlichen Akteur im Aufwachsen möglichst vieler Kinder und Jugendlicher weiterzuentwickeln.

Kantorin an der Schule – ein erster Erfahrungsbericht
Beispiel aus Stuttgart-Untertürkheim

von Irene Ziegler

Geschichte

Bis vor etwa zehn Jahren hatte ich zwischen 80 und 90 Kinder im Alter von 5-12/13 Jahren in meinen verschiedenen Kinderchorgruppen. Die Proben fanden zentral in der Wallmerkirche in Untertürkheim statt. Auch Kinder der Stadtteile Luginsland und Rotenberg kamen in diese Chorgruppen. Im Jahr 2010 waren es noch 35 Kinder, Tendenz: weiter abnehmend.

Die Grundschule in Untertürkheim (ca. 70 % Kinder mit Migrationshintergrund) hat seit einigen Jahren Ganztagesklassen aufgebaut, mittlerweile sind zwei von drei Klassen Ganztagesklassen. Die Grundschule in Luginsland bietet zum neuen Schuljahr das Schülerhausmodell mit Betreuung bis 17 Uhr an. Schon jetzt sind ein Drittel der Kinder in der Kernzeitbetreuung bis 15 Uhr.

Das Wirtemberggymnasium bietet ebenfalls seit drei Jahren für die Klassen 5 bis 7 eine Ganztagesbetreuung mit Mittagessen an. Wann sollen die Kinder die kirchlichen Angebote wahrnehmen? Das Jugendwerk Untertürkheim wurde im Jahr 2011 aufgelöst.

Konsequenz und Umsetzung

Der zuständige Pfarrer für Kirchenmusik und ich haben daraufhin beschlossen, auf die Rektoren der Schulen zuzugehen. Wir fanden, es ist einen Versuch wert, dorthin zu gehen, wo die Kinder sind – einen Versuch zu unternehmen, den „kirchlichen Fuß" in die Schultür zu stellen …

Zwei private Verbindungen öffneten den Weg in die Schulen:

Beim Infoabend für meine eigenen Kinder in der Grundschule Luginsland hörte ich, dass die Schulchorleiterin aufhören wird und wegzieht – und sich keine neue Musiklehrerin findet. Da war die Gelegenheit günstig, und ich bot eine Kooperation an. Eine persönliche Freundschaft des Pfarrers mit dem Rektor des Gymnasiums öffnete mir ebenfalls dort die Tür.

Wir informierten anschließend den Gesamtkirchengemeinderat über die Pläne und Gespräche mit den Rektoren. Hier kam plötzlich unerwarteter Gegenwind. Die Mehrheit der Kirchengemeinderäte war völlig gegen eine Schulkooperation: „Die Kirche bezahlt doch nicht den Musikunterricht in der Schule!" – „Die Kinder nehmen das kostenlose Angebot gerne wahr und singen dann aber nicht sonntags im Gottesdienst!" – Das waren die Argumente dagegen. Erst durch eine schriftliche Stellungnahme von LKMD Bernhard Reich wurde der Beschluss gefasst, es für ein Jahr zu versuchen: eine Kooperation mit der Luginslandgrundschule und eine Kooperation mit dem Wirtemberggymnasium.

Ist-Stand und Zukunft

An der Grundschule gibt es nun zwei Chorgruppen für die Klassen 1 und 2 in der Schule und eine Chorgruppe für die Klassen 3 und 4 im Gemeindehaus im Rahmen des Dienstauftrages. Zusätzlich gibt es Unterricht „Singen im Chor" mit Singen im Altenheim am Donnerstagnachmittag. Hierfür bezahlt das Land 7 Euro für die Stunde (!!!) als „ehrenamtlicher Lehrauftrag". Hinzu kommen 8 Euro vom Schulförderverein. Am Gymnasium leite ich – auch im Rahmen meines Dienstauftrages – gemeinsam mit einer Musiklehrerin eine Musical-AG im Rahmen der Ganztagesbetreuung in der 7. Stunde.

Meine kirchlichen Kinderchorgruppen gibt es ebenfalls noch.

Nach einem halben Jahr mit sieben Chorgruppen und einer Doppelstunde Musikunterricht war es eindeutig etwas zu viel. Wir diskutierten erneut im Gesamtkirchengemeinderat über das, was uns für die Zukunft wichtig ist und was fortbestehen soll.

Ergebnis: Die kirchlichen Gruppen sollten auf jeden Fall fortgeführt werden. Die Kooperation mit der Grundschule soll mit weniger Gruppen weitergehen, die Kooperation mit dem Gymnasium wird aufgegeben. Im Gespräch mit dem Direktor des Gymnasiums holte dieser das „Jugendbegleiterprogramm" hervor: Nun erhalte ich rückwirkend 15 Euro aus diesem Programm und soll weitermachen.

Noch ein paar Beobachtungen/Erfahrungen

- Die Eltern befürworten die Kooperation; statt Kernzeitbetreuung schickt man nun das Kind in den Chor, da kann es dann noch etwas lernen, statt nur aufbewahrt

zu sein.
- Wichtig ist die Frage nach Krankheitsvertretung. Ist die Kirche verpflichtet, für eine Vertretung zu sorgen, wenn der Chor im Dienstauftrag der Kantorin ist? Bei uns ist die mündliche Absprache getroffen worden, dass der Chor dann einfach ausfällt.
- Es bleibt nicht bei den wöchentlichen Chorproben, sondern man muss auch an sämtlichen Schulfesten dabei sein. Mit dem Musical-Chor war ich auch noch in der Jugendherberge.
- Von der Bühne des örtlichen Weihnachtsmarktes bin ich gar nicht mehr heruntergekommen ...
- Etwa zwei Drittel der Kinder der Klassen 1 und 2 sind Brummer!
- Die Chorstunden finden immer am Rand der Stundentafel statt – dann, wenn die Kinder eigentlich schon völlig unkonzentriert sind. Im nächsten Jahr habe ich um eine erste Stunde gebeten und hoffe, dass der Rektor meinen Wunsch im Stundenplan so berücksichtigt.
- Apropos Stundenplan: Der Stundenplan wird einfach gemacht, ebenso die Termine für Schulfeste und Konzerte – man muss erscheinen, wenn's gewünscht wird!
- Mit der GymnasiumsMusicalAG habe ich wirklich noch nie im Gottesdienst gesungen. Die Kinder sind natürlich nicht alle kirchlich gebunden und sie kommen auch noch aus den unterschiedlichsten Ortsteilen Stuttgarts.
- Eine positive Erfahrung vom Sonntag Kantate: Wir hatten ein Benefizkonzert für die Kirchenrenovierung der Gartenstadtkirche in Luginsland – und 70 begeisterte Grundschulkinder haben im Chor mitgesungen Die Einnahmen betrugen 1.400 Euro. Vielleicht ist es doch der richtige Weg, dorthin zu gehen, wo die Kinder sind?

- Im „Zukunftsplan Jugend" wird die Kooperation von Jugendarbeit und Schule zwar als eines der zentralen Entwicklungsfelder benannt. Die Kooperation mit der Ganztagsschule benennt der Zukunftsplan jedoch explizit als eine Aufgabe, die eine eigene finanzielle Ausstattung benötigt. Die Forderung von Kirchen und Jugendarbeit lautet, dass über die Ganztagsschulen auch Gelder für diejenigen Träger der Kinder- und Jugendarbeit bereitgestellt werden müssen, die mit hauptamtlichen Kräften die Ganztagsschulangebote begleiten. Auch dafür gibt es eine konkrete Grundlage im Koalitionsvertrag: „*Eine eventuell auszubauende schulnahe Jugendarbeitsstruktur benötigt zusätzliche Investitionen.*"
- Nicht zuletzt sei daran erinnert, dass die kirchenpolitische Positionierung beider evangelischer Landeskirchen in Baden-Württemberg bereits 2008 im Perspektivpapier „Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung" unmissverständlich für die Ganztagsschule erfolgte. Viele der dort getroffenen Forderungen finden sich dann auch im Koalitionsvertrag von 2011 wieder – insofern war das damals durchaus umstrittene kirchliche Papier seiner Zeit voraus. Zum Thema Ganztagsschule schreibt das von den Oberkirchenräten Werner Baur und Christoph Schneider-Harpprecht unterzeichnete Perspektivpapier: „*Wir sprechen uns für eine flächendeckende Einführung der rhythmisierten Ganztagsschule in gebundener Form aus. Veränderte Lernzeiten mit konsequenter, pädagogischer Rhythmisierung auch im Sekundarbereich müssen angestrebt werden. ... Wir fordern auf, die Öffnung der Schule weiterzuentwickeln und andere Akteure im Gemeinwesen (z. B. Wirtschaftsbetriebe, Vereine, Kirchengemeinden, Jugendarbeit,...) partnerschaftlich einzubeziehen.*" Die aktuellen politischen Entwicklungen passen also sehr gut zu der von den Kirchen geforderten Linie: Flächendeckend (im Sinne von: „an jedem Ort erreichbar") soll es Ganztagsschulen geben, aber die Vernetzung mit Partnern gehört unbedingt dazu.

„Gebt dem Mann am Klavier noch'n Bier": Konkrete Finanzierungsfragen

Welche Melodie kann nun ganz konkret auf der Grundlage des politischen basso continuo gespielt werden? Vor Ort sind Praktiker aus der Kirchenmusik – ganz ähnlich wie die Akteure der Jugendarbeit – gefordert, Kooperationen mit der Schule einzugehen, obwohl die Rahmenbedingungen bislang alles andere als optimal sind. Insbesondere mit Blick auf die mangelnde Finanzierung schulnaher Angebote gibt es mancherorts die Tendenz, sich aus Protest nicht in

Kooperation Grundschule / Kinderchorarbeit der Kirchengemeinde
Beispiel aus Blaubeuren

von Bezirkskantorin KMD Bettina Gilbert

Seit zwei Jahren finden die Chorstunden der Kinderchöre unserer Kirchengemeinde in der Grundschule statt. Um es vorwegzunehmen: Alle Beteiligten profitieren von dieser Zusammenarbeit und betrachten sie als Gewinn.

Die äußeren Bedingungen sind in Blaubeuren ideal: Es gibt genau die eine Grundschule „Blautopfschule", und diese liegt in direkter Nähe zur Kirche. Der Grundschulleiter signalisierte mir schon einige Zeit zuvor Interesse an einem qualitativ hohen Chor-Angebot während der Nachmittagszeit an der Blautopfschule.

Ich machte zudem in den Kinderchören 1. + 2. / 3. + 4. Klasse zunehmend die Erfahrung, dass Kinder nicht mehr zum Kinderchor ins Gemeindehaus kommen konnten, wenn sie in der Nachmittagsbetreuung der Blautopfschule waren. Diese beiden Kinderchorgruppen gehören übrigens nicht zu meinem Dienstauftrag, aber zum Angebot der Kirchengemeinde (im Protokoll des KGR festgehalten).

Kooperationsvertrag

Es ergab sich in der Folge nach Gesprächen, Eltern-Info-Abend, einem Probe-Lauf und insgesamt positiver Bewertung der Kinderchor-Arbeit an der Grundschule ein Kooperationsvertrag zwischen der Schule und der Kirchengemeinde. In diesem Vertrag ist die inhaltliche Ausrichtung der Kinderchorarbeit festgehalten (neben Singen und Stimmbildung auch die religiöse Erziehung und die Auftritte in der Kirchengemeinde). Weiterhin sind versicherungsrechtliche Fragen geklärt. Schließlich wird meine (sehr überschaubare) Aufwandsentschädigung geregelt, die sogenannte „Jugendbegleiter-Pauschale".

Welche Vorteile ergeben sich durch die Kooperation?

- Unterstützung bei der Werbung für die Kinderchöre. Alle Eltern der Erstklässler erhalten zu Beginn eines Schuljahres über die Schule Informationen über das Angebot Kinderchöre.
- Profil „religiöse Erziehung". Wichtig ist mir, schon im Elternbrief das Profil der kirchlichen Kinderchorarbeit herauszustellen (u. a. Mitwirkung in Gottesdiensten etc., Vermittlung christlicher Inhalte). So wissen die Eltern, worauf sie sich einlassen.
- Organisatorische Unterstützung. Die Eltern melden ihre Kinder über das Schul-Sekretariat an, ich bekomme eine Liste angefertigt. Eingang nach Anmeldung, 25 Kinder Obergrenze, bisherige Teilnehmer haben Vorrang vor neuen. Bei offenen Kapazitäten können auch Gast-Kinder von anderen Schulen (z. B. aus dem Nachbarort) angemeldet werden.
- Deutlich besserer Probenbesuch im Vergleich zu vorher (im Gemeindehaus). Die Veranstaltung wird offensichtlich von den Eltern und Kindern (wie eine schulische Veranstaltung) sehr verbindlich ernst genommen.
- Teilhabegerechtigkeit: Auch Kinder von sogenannten bildungsfernen Familien kommen eher als früher zum Chor, und auch Kinder aus der Hausaufgaben-Betreuung können jetzt zu den Chorstunden kommen. Die Helferinnen haben eine Liste der Chorkinder und schicken diese in den Musiksaal.
- Belegung des Gemeindehauses: Unser sehr dicht belegtes Gemeindehaus wurde an einem begehrten Nachmittag entlastet. Vorher war es extrem schwierig, die Gruppenzeiten zu koordinieren.

Wenn ich eine Chorstunde wegen Krankheit absagen muss, kann diese nach wie vor ausfallen. Meine Helferin setzt in diesem Fall eine Telefonkette in Aktion / sagt den Kindern direkt auf dem Schulhof Bescheid. Zur Not kann ein Kind zur Hausaufgaben-Betreuung gehen.

Wie geht's weiter nach der 4. Klasse?

Hier praktiziere ich nach wie vor ein schulübergreifendes Konzept (auf „schulneutralem" Boden im Gemeindehaus). In der Chorgruppe „Kurrende" – ab 5. Klasse – singen Kinder aus allen Schularten incl. Schule für Behinderte mit.

Aufgrund meiner Erfahrungen kann ich Kinderchor-Leiter/innen nur empfehlen, ins Gespräch mit der Schulleitung einer Grundschule vor Ort zu gehen. Vielleicht ergeben sich ähnliche Möglichkeiten einer Kooperation. In Blaubeuren jedenfalls sind Kinder, Eltern, Kirchengemeinderat, Schulleitung und auch ich als Chorleiterin sehr zufrieden, dass wir diese Lösung gefunden haben.

solche Kooperationen einzubringen. Dies ist verständlich und bildungspolitisch im Prinzip auch angemessen. Allerdings: Wer den Bedarf und die Möglichkeiten vor Ort sieht, beginnt zumeist unweigerlich mit einem konkreten Angebot – um der Kinder und Jugendlichen willen. Insofern lautet die Empfehlung, mutige Schritte in den Lebensraum Schule zu gehen, in der Hoffnung, dass vernünftige Finanzierungskonzepte in den nächsten Jahren noch folgen werden.

Kirche, Jugendarbeit und Schule verknüpfen:
Im Zentrum stehen die jungen Menschen.

Aktuell gibt es folgende (Minimal-)Finanzierungen, die sich für eine Kooperation von Kirchenmusik und Schule anbieten:

- Speziell für den musikalischen Bereich ist die „musikalische Dauerkooperation" zu empfehlen. Schule und Verein / Kirchenmusik (diese ist ausdrücklich als möglicher Partner genannt!) beschreiben gemeinsam ein Projekt und erhalten mit geringem bürokratischem Aufwand 200 bis 800 Euro pro Jahr – immerhin ein Anfangsbetrag für die Kooperation. Nähere Informationen unter www.schuelerarbeit.de/finanzierung
- Die „Erste Geige" im Ganztagsschulbereich spielt derzeit (noch) das Jugendbegleiterprogramm. Von der baden-württembergischen Vorgängerregierung aus der Taufe gehoben, hat es sich zahlenmäßig enorm ausgebreitet – obwohl offenkundig ist, dass mit einem solchen Programm keine qualitativ hochwertige Ausgestaltung der Ganztagsschule möglich ist (so auch das Fazit der Expertise „Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg"). Mangels Alternativen setzen allerdings (nicht nur Ganztags-)Schulen derzeit mit noch immer wachsender Tendenz auf das Jugendbegleiterprogramm. Dieses Programm ermöglicht es, den „ehrenamtlichen" Einsatz von Jugendbegleitern mit typischerweise 7 Euro pro Stunde zu entlohnen. Mancherorts verdoppeln die Kommunen diesen Betrag – aber auch mit 14 Euro Stundenlohn sind qualifizierte Personen aus der Kirchenmusik nicht angemessen finanzierbar.
- Aus diesem Grunde entwickeln sich an den einzelnen Schulen vielfältige weitere Finanzierungsformen. Schulfördervereine, Stiftungen und Sponsoringpartner ermöglichen vor Ort oftmals kreative Lösungen. Gerade der musikalische Bereich kann hier durchaus „punkten" – wenn der manchmal mühsame Weg der Finanzakquise als notwendiger Bestandteil musikalischer Arbeit aktiv betrieben wird.
- Aus der Not der mangelnden Finanzierungen heraus hat die Landessynode unserer Landeskirche ein Unterstützungsprojekt ins Leben gerufen, das seit September 2012 in einer Kooperation des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (ejw) und des Pädagogisch-Theologischen Zentrums (ptz) mit Projektreferent Oliver Pum läuft: Für Anschubfinanzierungen innovativer Projekte

gibt es hier auch die Möglichkeit, Anträge auf Projektmittel einzureichen (nähere Informationen: www.schuelerarbeit.de/beratung).

- Insgesamt ist jedoch überdeutlich, dass eine sinnvolle Finanzierung der Kooperation von Ganztagsschulen mit außerschulischen Partnern noch aussteht. Aus diesem Grund laufen aktuell Initiativen seitens der Jugendarbeitsträger in Baden-Württemberg, um in Landes- und Kommunalpolitik für vernünftige Finanzierungsmodelle zu werben. Die Jahre 2013 und 2014 dürften hier – hoffentlich – wesentliche Neuerungen bringen.

Den Platz im Orchester finden: Kirchliche Angebote an der Schule im Zusammenklang

Wer sich heutzutage an die Schule aufmacht, findet dort zumeist schon eine bunte Landschaft verschiedener Kooperationspartner vor. Fast immer erweisen sich Sorgen, man sei nicht willkommen, als unbegründet. Im Gegenteil: Oftmals sind neue Mitspieler im Ensemble der Bildungspartner gerne gesehen – wenn sie sich auf den Takt einlassen, den die Schule vorgibt. Die Kunst besteht wie in jedem guten Orchester darin, seine Rolle im Ganzen zu finden und das rechte Maß zwischen „dirigieren lassen" und „eigener Virtuosität" zu finden.

Seitens kirchlicher Akteure wird zu Beginn eines schulbezogenen Projekts häufig sorgenvoll gefragt, ob man denn das christliche Profil am Kleiderständer abgeben müsse, wenn man sich auf das System Schule einlässt. Die konkreten Erfahrungen befreien in der Regel rasch von dieser Sorge – wenn die Grundregeln der Schule als einem staatlich verantworteten Bildungsort verstanden und eingehalten werden. Schule ist weder qua Gesetz noch in der Praxis ein „religionsfreier" Ort. Das Grundrecht auf die positive Religionsfreiheit, also die Ermöglichung religiöser Ausdrucksformen, betrifft selbstverständlich auch den Lebensraum Schule. Allerdings gilt ebenso das Recht auf die Freiheit von Religion: Schüler dürfen nicht gegen ihren bzw. gegen den Elternwillen heimlich „missioniert" werden. Selbstverständlich kann aber ein von der Kirchenmusik geleiteter Schulchor auch geistliches Liedgut einüben und im Gottesdienst auftreten, wenn diese Aspekte von Anfang an klar kommuniziert werden. Faktisch hängt es oft von der Person des Schulleiters ab, ob kirchliche Aktivitäten wohlwollend unterstützt oder misstrauisch beäugt werden. In aller Regel stellt sich nach einer ersten Phase des gegenseitigen „Beschnupperns" eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ein.

Verwunderlich erscheint, dass kirchliche Akteure manchmal beklagen, so schwierige Startbedingungen für die Kooperation mit Schule zu haben. Betrachtet man die Voraussetzungen kirchlicher Arbeit im Hinblick auf ihre Eignung für die Kooperation mit Schule, wird man – wenn das in der Kirche beliebte Jammern einmal hintangestellt wird – etliche Vorteile finden, die das Zusammenspiel mit der Schule deutlich erleichtern (könnten):

- Kirchengemeinden verfügen fast flächendeckend über gut geeignete **Räumlichkeiten**, oft sogar in Form einer Kirche oder eines Gemeindehauses in unmittelbarer Nachbarschaft der Schule – eine ideale Voraussetzung für Kooperationsprojekte. Denn selbstverständlich können schulische Aktivitäten auch außerhalb des Schulhauses stattfinden, wenn dies durch die Schulleitung befürwortet wird.
- Kirchen haben trotz zunehmender finanzieller Knappheit gut qualifizierte **hauptamtliche Kräfte**. Insbesondere in der Anbahnung von Kooperationen, bei der Konzeptionsentwicklung und ggf. einem Vertragsabschluss zwischen Schule und außerschulischem Partner sind hauptamtliche Kräfte und deren fachliches Know-How erforderlich. Mit Pfarrern, Jugendreferenten / Diakonen, Kirchenmusikern, und nicht zuletzt mit den Kollegen aus der Diakonie, verfügt die Kirche über eine große Vielfalt von Fachkräften. Die Bildungspartner aus dem Sport, die ja zumeist als die natürlichen Kooperationspartner von Schulen gelten, sind oft neidisch im Blick auf diese Strukturen – denn in Sportvereinen sind hauptamtliche Kräfte noch immer eine Seltenheit.
- Während ein Jugendzirkus bei der Suche nach schulischen Kooperationspartnern darauf hoffen muss, dass zufällig ein Lehrer mit Jonglage- oder Akrobatik-Begeisterung vorhanden ist, gibt es für die Kirchenmusik gleich zwei „natürliche" Anknüpfungsmöglichkeiten im Lehrerkollegium: Sowohl die Musik- als auch die Religionslehrer soll-

„Soziale Verantwortung lernen“: *In diesem Schülermentorenprogramm bildet die kirchliche Jugendarbeit in Baden-Württemberg jährlich über 1000 Mentoren aus – gefördert vom Kultusministerium.*

ten über ein Grundverständnis der Kirchenmusik verfügen und können als erste Ansprechpartner dienen.

- Die Bildungsarbeit der Kirchen wird hoch geschätzt und ist auch durch Gesetze und Verordnungen geschützt. So ist der Religionsunterricht das einzige Schulfach mit Verfassungsrang. Für die Konfirmandenarbeit wird der unterrichtsfreie Mittwochnachmittag in der Schulbesuchsverordnung verbindlich für alle achten Klassen vorgeschrieben. In Artikel 12 der Landesverfassung werden die Religionsgemeinschaften und die Jugendarbeit (!) als „verantwortliche Träger der Erziehung“ neben Eltern, Staat und Gemeinden genannt.
- Auch an Anlässen mangelt es nicht, bei denen kirchenmusikalische Aufführungen zum Einsatz kommen können. So gehören Schulgottesdienste zum Schuljahresbeginn und -ende, zu Weihnachten und weiteren Festen zumeist fest zum Jahresablauf. Daneben gibt es weitere fröhliche und traurige Anlässe für musikalische Beiträge wie Schulfeste oder eine schulische Trauerfeier angesichts eines Todesfalls in der Schulgemeinschaft. Und für die nächsten Jahre könnte eine neue Form von Kasualgottesdienst eine Blütezeit erleben: der Gottesdienst anlässlich der Schließung eines Schulstandortes. Warum sollte Kirche nicht auch bei einer solchen, vielerorts bevorstehenden, „institutionellen Trauerfeier“ Unterstützung und musikalische Wegbegleitung anbieten?

Insgesamt stehen die Voraussetzungen für kirchenmusikalische Kooperationen also alles andere als schlecht, wenn man diese mutig ergreift und innovationsfreudig vorwärts geht. Für das Gelingen wird es aber nötig sein, dass Kirche ihre unterschiedlichen Lebensformen als verbundene Teile eines gemeinsamen Anliegens präsentiert: Kirchenmusik, Diakonie, kirchliche Jugendarbeit, Gemeindeaktivitäten: Aus dem bisherigen Säulendenken muss – mindestens in der Kooperation mit Ganztagsschulen – ein fröhli-

Zehn Thesen für die Kooperation mit der Schule

Die folgenden Thesen wurden im Rahmen der Denkwerkstatt Zukunft des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg formuliert (www.ejw-denkwerkstatt.de). Sie beziehen sich zunächst auf die Kooperation von kirchlicher Jugendarbeit und Schule. Sinngemäß sind viele der Thesen auch auf die Kirchenmusik übertragbar.

These 1: Jugendarbeit sucht das Beste für junge Menschen – nicht für sich selbst

Jugendarbeit befasst sich mit dem Thema „Jugendarbeit und Schule" nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie das Beste für Kinder und Jugendliche will. Geprägt von der besten Nachricht der Welt, dem Evangelium von Jesus Christus, macht sich evangelische Jugendarbeit auf den Weg an die Orte, wo sich Jugendliche aufhalten – dazu gehört immer mehr die Schule.

These 2: Jugendarbeit, die sich von der Schule abschottet, ist gefährdet

40 % aller Schulen in Baden-Württemberg sollen bis 2014 zu Ganztagsschulen umgewandelt werden – allerdings mit deutlichen Unterschieden nach Regionen und Schularten. Immer mehr Kinder und Jugendliche kommen erst am späten Nachmittag von der Schule zurück. Für klassische Jugendarbeitsformen wie die Gruppenstunde am Nachmittag bleibt deutlich weniger Zeit als früher. Wer in der Jugendarbeit allein auf die Bewahrung traditioneller Arbeitsformen setzt, wird also immer weniger junge Menschen erreichen.

These 3: Der Pulsschlag der Jugendarbeit verdankt sich der außerschulischen Jugendbildung – aber er schlägt in neuem Rhythmus

Heranwachsende brauchen weiterhin „andere" Orte außerhalb der stetig wachsenden Schulwelt – auch weil hier das Miteinander von Jugendlichen mit verschiedenen Bildungsgängen selbstverständlich ist. Die Jugendarbeit muss daher ihren Heimatort außerhalb der Schule behalten. Der Schwerpunkt dieser Jugendarbeits-Aktivitäten wird sich aber auf die Abendzeiten, das Wochenende und die Ferien verlagern. Freizeiten in den Ferien werden zu Knotenpunkten der Kinder- und Jugendarbeit, wenn sie konzeptionell mit den Gruppen und Angeboten im Alltag verbunden sind.

Angesichts einer zunehmenden Verschulung des Alltags junger Menschen muss die Jugendarbeit für die Beibehaltung „schulfreier Räume" auch politisch kämpfen. Wir brauchen eine Ganztagsbildung unter Einbeziehung aller Bildungspartner – das ist etwas anderes als eine scheinbar für alles zuständige Ganztagsschule.

These 4: Schulbezogene Jugendarbeit kann die Jugendarbeit insgesamt erfrischen

Die schulbezogene Jugendarbeit ersetzt die bisherige Jugendarbeit nicht, sondern tritt als eine wichtige neue Möglichkeit hinzu. Durch den Kontakt mit Schule entstehen für die Jugendarbeit Herausforderungen, vor allem aber Chancen: Sie erreicht hier einfacher als in der klassischen Komm-Struktur Jugendliche aus allen Lebenswelten, verstärkt auch junge Menschen mit Migrationshintergrund. Das schulbezogene Standbein der Jugendarbeit wird teilweise für sich selbst stehen – sollte aber wo immer möglich mit außerschulischen Aktivitäten vernetzt werden, so dass die schulbezogenen und nicht-schulbezogenen Formen voneinander profitieren.

These 5: Bildung entsteht durch Begegnung mit dem Leben

Wer Bildung mit Schule gleichsetzt, greift zu kurz. Bildung ereignet sich neben dem formalen Bildungsfeld (Schule, Berufsbildung) auch in Jugendarbeit / Verein (non-formale Bildung) und im täglichen Leben (informelle Bildung). Jugendliche erhalten wichtige Impulse für ihre Alltagsbildung durch Begegnungen mit Menschen, durch reale Herausforderungen, durch Erfahrungen mitten im „echten Leben". All das lässt sich im Unterricht oft nur künstlich herstellen – die Jugendarbeit hat dafür aber hervorragende Voraussetzungen sowie Bezüge ins Gemeinwesen.

Evangelische Jugendarbeit lässt sich daher nicht in Dienst nehmen, wenn sie lediglich für Betreuungsaufgaben angefragt wird. Sie versteht sich als Bildungspartner mit spezifischen Stärken, insbesondere im Bereich personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen. Für die Schule ergeben sich aus der Kooperation erfri-

schende Innovationen – zum Beispiel durch einen Trainee-Kurs in Form einer schulischen AG.

These 6: Evangelische Jugendarbeit stellt Fragen nach dem, was wirklich wichtig ist

Der Bezug zum christlichen Glauben gehört untrennbar zur evangelischen Jugendarbeit. Zugleich bejaht sie die religiöse Vielfalt, die es an Schulen gibt und wendet sich an Kinder und Jugendliche aus allen religiösen und nicht-religiösen Hintergründen. Im gemeinsamen Nachdenken über wesentliche Fragen des Lebens (der Frage nach Gott, nach gelingender Gemeinschaft, nach dem Sinn des Lebens) besteht die besondere Stärke evangelischer Jugendarbeit. Antworten auf solche Fragen werden personal erlebbar durch Menschen mit erkennbarem Profil. Zu einem zeitgemäßen evangelischen Selbstverständnis zählt die Bereitschaft und Fähigkeit, mit Offenheit und klarer Identität den interreligiösen Dialog zu suchen.

These 7: Kooperation mit Schule unterliegt besonderen Bedingungen

Wer mit einer Schule kooperiert, muss sich auf die von der Schulleitung vorgegebenen Rahmenbedingungen einlassen, dazu gehört beispielsweise die verlässliche Durchführung vereinbarter Aktivitäten, das Führen von Anwesenheitslisten usw. Genauso kann von Schulen erwartet werden, dass sie die Jugendarbeit als selbstbewussten Träger mit eigenem Profil ernst nehmen, der seine Prinzipien wie die Verantwortungsübernahme durch Jugendliche oder eine fehlerfreundliche Grundhaltung auch in die schulbezogene Arbeit einbringt.

Die Schülerinnen und Schüler profitieren davon, wenn Kooperationspartner „anders als Schule" sind. Konkret erfahrbar wird das durch außerschulische Räume: Schulbezogene Jugendarbeit erschließt mit den Schülerinnen und Schülern (zumindest punktuell) die außerschulischen Orte der Jugendarbeit – die Theater-AG im CVJM-Haus vermittelt ein anderes Flair als im Schulgebäude.

These 8: Evangelische Jugendarbeit in Württemberg sollte an möglichst vielen Orten mit Schulen kooperieren

Es wird nicht gelingen, mit allen Schulen in Kooperation zu treten. Fast überall lassen sich aber Kooperationen mit einzelnen interessierten Schulen aufbauen. Jeder Träger evangelischer Jugendarbeit sollte prüfen, welche Kooperationsform mit zumindest einer Schule für ihn in Frage kommt. Aus einem soliden Start mit einer Schule können leicht weitere Kooperationen erwachsen. Evangelische Jugendarbeit sucht nach Kräften die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und weiteren Partnern des Gemeinwesens.

These 9: Die Kooperation mit Schule benötigt zumeist hauptamtliche Brückenbauer

Schule wird fast ausschließlich von Profis gestaltet (Lehrer, Schulsozialarbeiter usw.). Den Rahmen für eine Kooperation mit der Jugendarbeit abzustecken ist zeitlich und fachlich aufwändig und daher am besten durch Jugendarbeits-Hauptamtliche zu erreichen (Verankerung des Arbeitsfelds im Dienstauftrag!). Hier liegt ein struktureller Unterschied zur sonst überwiegend ehrenamtlich getragenen Jugendarbeit. Der Ausbau von schulbezogener Jugendarbeit hängt daher stark von Finanzierungsfragen ab. Wo hauptamtliche Brückenbauer vorhanden sind, lassen sich Ehrenamtliche durchaus einbinden.

Konkretes Beispiel: Die Jugendreferentin bildet Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit zu Jugendbegleitern für das Schulzentrum aus – und baut so Brücken für diese Jugendbegleiter in die Waldheimarbeit. Da die Schule enorm von schulbezogener Jugendarbeit profitiert, sollten die Kosten für die hauptamtlichen Stellenanteile zumindest anteilig von Kommunen oder Land getragen werden. Hier muss der Staat an das Prinzip der Subsidiarität erinnert werden.

These 10: So gelingt's: Mutig starten, fröhlich testen, ernsthaft prüfen, systematisch entwickeln

Die Türen für eine Kooperation von Jugendarbeit und Schule stehen vielerorts offen. Auch die Bildungspolitik der grün-roten Landesregierung in Baden-Württemberg hat sich im Koalitionsvertrag 2011-2016 festgelegt: „Jugendarbeit und Schule müssen stärker miteinander kooperieren; auf Augenhöhe und ohne ihre spezifischen Merkmale aufzugeben". Vor Ort kann die Kooperation zunächst mit kleinen Schritten und dem gegenseitigen „Beschnuppern" beginnen. Aus der Vielzahl von Möglichkeiten wird getestet, was passt – Fehlversuche eingeschlossen. Wenn das richtige Kooperationsmodell gefunden ist, sollte dies schriftlich festgehalten und möglichst über mehrere Jahre gepflegt und weiter entwickelt werden.

ches und wertschätzendes Miteinander werden. Für den Bereich der Kirchenmusik ergeben sich beispielsweise enorm hilfreiche Brücken in die Jugendarbeit durch Arbeitsbereiche wie die Popularmusik, das Angebot von Band-Coaching (auch für Schulbands denkbar!), die Posaunenarbeit, TEN SING und weitere Arbeitsformen.
Kontakt: www.musikplus.de; www.tensing-baden-wuerttemberg.de; www.ejwue.de/posaunen

Praxishilfe „Lebens-Werte entdecken“: *umfassende Informationen und Impulse zur Kooperation mit Schule*

bens-Werte entdecken“ dokumentiert, die in ökumenischer Breite 2012 von den Kirchen gemeinsam erstellt und an alle Schulen, Kommunen und Kirchengemeinden in Baden-Württemberg versandt wurde. Sie kann kostenlos heruntergeladen oder in gedruckter Form bestellt werden (www.kirche-jugendarbeit-schule.de). Und wer für seine Gremien Unterstützung bei der Meinungsbildung benötigt, warum schulbezogene Arbeit sich lohnt, hat mit den zehn Thesen zu Jugendarbeit und Schule aus der „Denkwerkstatt Zukunft“ des ejw eine hilfreiche Grundlage (www.ejw-denkwerkstatt.de – siehe auch den separaten Abdruck in diesem Heft). Für Beratung steht das Team der Schülerinnen- und Schülerarbeit im ejw zur Verfügung (www.schuelerarbeit.de).

Vorhang auf: Konkrete Ansatzpunkte

Vom Probenraum auf die Bühne: Der Weg zu einem konkreten Projekt an der Ganztagsschule ist meistens kürzer als gedacht. Am Anfang steht zumeist eine offene Begegnung mit der Schulleitung: Was wird benötigt? Was kann angeboten werden? Als Ausgangspunkt bieten sich oft ganz pragmatische Ansatzmöglichkeiten an: Im Keller steht noch ein ungenutztes Schlagzeug. Das anstehende Schulfest benötigt einen musikalischen Höhepunkt. Die Leiterin des Schulchores geht in Elternzeit. Ein Chorsänger aus dem Kirchenchor will sich ehrenamtlich engagieren. Im Rahmen des Kirchenjubiläums werden Orgelführungen angeboten. Für erste Gehversuche bieten sich durchaus zeitlich befristete Projekte an, um Erfahrungen zu sammeln. Die zweite Phase erfordert dann verbindliche Vereinbarungen und die – nicht einfache – Suche nach Finanzierungen.

Hilfreich ist es auch hier, sich nicht alleine auf den Weg zu machen. Der Erfahrungsaustausch mit anderen Engagierten (regelmäßig auch mit Teilnehmern aus der Kirchenmusik) ist dreimal jährlich im Vernetzungstreffen Jugendarbeit und Schule möglich, das von ejw und ptz angeboten wird (www.schuelerarbeit.de/vernetzungstreffen). Eine bunte Vielfalt möglicher Kooperationen ist in der Praxishilfe „Le-

... und die Partitur: Zitierte Literatur

- Evangelische und katholische Kirche in Baden-Württemberg (2012): Lebens-Werte entdecken. Praxishilfe zur Kooperation von Kirche, Jugendarbeit und Schule in Baden-Württemberg. Stuttgart. Online zugänglich unter www.kirche-jugendarbeit-schule.de
- Kultusministerkonferenz (2013): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2007 bis 2011. Online zugänglich unter http://www.kmk.org/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/allgemein-bildende-schulen-in-ganztagsform.html
- Rauschenbach, Thomas / Borrmann, Stefan / Düx, Wiebken / Liebig, Reinhard / Pothmann, Jens / Züchner, Ivo (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Dortmund u.a. Online zugänglich über www.schuelerarbeit.de/literatur

Jan Janca zum 80. Geburtstag

Konrad Klek

Es gibt sie noch, die Erfahrung, dass man mit moderner Orgelmusik Spieler wie Hörer beglücken kann. Zwei Konzerte mit Werken ausschließlich von Jan Janca, dem lange Jahre in Tübingen am katholischen Wilhelmstift wirkenden Organisten, Komponisten und Organologen, zu dessen 80. Geburtstag am 1. Juni haben das bestätigt. Wenn man sich als Organist am Ende des einen Stücks stets richtig auf das nächste freut, weil es wieder eine neue Facette des so charakteristischen Orgelstils bringt, und wenn die Hörer beeindruckt sind von einer modernen Musik, die im Wortsinn an-spricht, weil sie in der jeweils prägnanten Diktion der meist relativ kurzen Sätze bestimmte Affekte so kennzeichnet, dass man mitschwingen kann – und dies trotz oder gerade wegen eines Dissonanzgrades, der unter dem Diktat der Wohlfühlwelle in der Kirche heute als unschicklich gilt ...

In den letzten Jahren hat namentlich der Strube-Verlag einiges an zum Teil schon älteren Janca-Werken in sein Programm mit nunmehr 23 Janca-Editionen aufgenommen. Dazu kommen sieben Titel im Carus-Verlag, namentlich „Orgelverse" zu Neuen Liedern und zahlreiche Choralvorspiele in diversen Sammlungen, zuletzt im soeben erschienenen „Berliner Orgelbuch" (u. a. „Korn, das in die Erde"), aber auch – besonders vorbildlich – im Esslinger Orgelbuch, wo eben interessante Liedbegleitungen mit integriert sind. Es gibt also viele Gestaltungsmöglichkeiten für Gottesdienst wie Konzert.

Anstelle wortreicher Erläuterungen sei als Beleg für diese Vielfalt das Berliner Geburtstagsprogramm (Schuke-Orgel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche) wiedergegeben (siehe Kasten).

Im Tübinger Konzert (Stephanuskirche) am 9. Juni kamen die vier Sätze für Chor und Orgel aus der an einem gregorianischen Gesang orientierten „Missa orbis factor" für Chor und Orgel (Strube) und zwei

Suite romantique – I. Ostinato (Strube)
Orgelverse über „Gott liebt diese Welt" (Carus)
Suite romantique – II. Meditation (Strube)
Orgelverse über
„Brich dem Hungrigen dein Brot" (Carus)

LESUNG

Aus Suite in 7 Sätzen: Satz 1 bis 4 (Strube)
Polnischer Trauermarsch „Im dunklen Grabe"
(Mathias Babnis. Organon)
Choraltoccata über
„Wachet auf, ruft uns die Stimme" (Strube)
„Großer Gott, wir loben dich" –
A German „Te Deum"
between Boogie and Waltz (Strube)

SEGEN

Sortie (Strube)

Transkriptionen von Orgelsätzen für Violine und Orgel (nicht veröffentlicht) hinzu. Außerdem wurde Lied 168, 4-6 „Wenn wir jetzt weiter gehen" nach Jancas Vorgaben im Esslinger Orgelbuch von Chor (Vorsänger), Hörern und Orgel gemeinsam gestaltet. Im Nachspiel hier wie in insgesamt drei Sortie-Stücken, eines davon zu „O du fröhliche" (!), bietet Janca überzeugende Beispiele für eine Orgelmusik zum Auszug im Wortsinn. Als Katholik kennt er die Probleme evangelischer Organisten mit der Wertschätzung des Nachspiels nicht. ...

Eine besondere Empfehlung sei ausgesprochen: Die erst 25 Jahre nach ihrer Entstehung im Jahr 2010 erschienene Toccata zu Nicolais „Wachet auf"-Lied ist das, worauf wir Liebhaber dieses „Königs der Choräle" schon lange gewartet haben!

Eine gute Nachricht

Landeskirchenmusikdirektor Bernhard Reich

Ein Kirchentag ohne Musik wäre keine gute Nachricht. In Hamburg wurde denn auch in vielen Veranstaltungen des Kirchentags musiziert und gesungen, an jedem Tag stand eine Stunde „Offenes Singen mit dem Liederbuch" mit vielen verschiedenen Musik- und Gesangsgruppen auf dem Programm, und der Abend war u. a. musikalischen Großveranstaltungen gewidmet. Die Geschichte des Kirchentags ist auch die Geschichte von Liedern, die ihren Weg in unsere Gemeinden über einen Testlauf auf dem seit 1949 stattfindenden Protestantentreffen gefunden haben. Insofern ist der Kirchentag auch zu einer Liederwerkstatt geworden, obwohl dieser Begriff dort noch nicht präsent ist.

In Hamburg wurden über 700 Musik-Veranstaltungen angeboten, das entspricht ca. 30% aller Veranstaltungen. Ob die Aufspaltung der Popularmusik in sechs Einzelsparten und dem gegenüber der Begriff „Kirchenmusik und Klassik" alles umfassen soll, was außerhalb des Genres Popularmusik in den letzten 1500 Jahren entstanden ist, noch zeitgemäß ist, muss überdacht werden.

Mich hat vor allem die Breite des Singens und Musizierens beeindruckt und zu Gedanken und Ideen für Stuttgart 2015 inspiriert. Vom „Gottesdienst mit ohne", der uns neu über Voraussetzungen des gemeinsamen Singens und Feierns nachdenken lässt, über spontanes Singen in der U-Bahn, „Summen, Singen, Shouten" und Offenes Singen, über Veranstaltungen im Konzertformat, z. B. „War Requiem" und „Schöpfung" mit Bewegung, bis zu den markanten Uraufführungen des Oratoriums „Hiskia" von Christoph Schönherr und „Vom Ende der Unschuld" von Stephan Peiffer (Musik) und Theresia Colloredo und David Gravenhorst (Libretto).

Das Oratorium **Hiskia** nach Worten des Alten Testaments erzählt die dramatische Geschichte des altjüdischen Königs Hiskia. Die Komposition wurde als Beitrag der Nordkirche zum Hamburger Kirchentag in Auftrag gegeben. Sie knüpft formal an der barocken und romantischen Oratorientradition an. Schönherr verbindet überlieferte Kompositionstechniken mit der Harmonik und den Grooves der populären Musik des ausgehenden 20. und des 21. Jahrhunderts. Die düstere und leidvolle Geschichte Hiskias drückt er in der Verwendung vieler Stilmerkmale des Blues aus. Die Unmittelbarkeit und Nachvollziehbarkeit des Ausdrucks haben die Kirchentagsbesucher begeistert. Sowohl in der Bedrückung der assyrischen Übermacht als auch im Jubel nach Errettung und Erlösung hat Schönherr eine mitfühlende und mitreißende Musik geschrieben, der weitere Aufführungen zu wünschen sind. Christoph Schönherr ist seit über 40 Jahren als Chorleiter klassischer und jazzorientierter Ensembles tätig. Er ist Professor an der Musikhochschule Hamburg und hat als Herausgeber und Arrangeur der Reihe „Jazz im Chor" die Entwicklung der Jazzchor-Szene in Deutschland wesentlich mitgeprägt. Das Oratorium Hiskia entstand als Auftragskomposition und Beitrag der Nordkirche zum regionalen Kulturprogramm des Kirchentags und wird 2014 im Carus-Verlag erscheinen, wo auch schon sein *Magnificat - The Groovy Version of OX* für Solo, Chor und Orchester erschienen ist.

Die Oper **Vom Ende der Unschuld** in fünf Bildern nach Motiven aus dem Leben und Denken Dietrich Bonhoeffers stellt eine Parabel auf das Leben des Theologen und Widerstandskämpfers dar. Zum ersten und hoffentlich nicht letzten Mal ist der Kirchentag in Form einer Auftragskomposition in diesem Bereich selbst aktiv geworden. Kirchentagspräsident Prof. Dr. Robbers äußerte in einem Interview, dass für ihn die Überlegung im Raum stand, was dem Kirchentag neue Möglichkeiten eröffnen könne, um die musikalische Vielfalt des Kirchentages in eine neue, andere Richtung zu erweitern, aber natürlich auch, um Dietrich Bonhoeffer zu würdigen. „Wenn wir so etwas wie das Schicksal Bonhoeffers nicht in eine Oper bringen können, wenn wir darüber nicht singen, nicht musizieren können, weil es so schrecklich ist, was da geschehen ist, dann ließen wir den Nazis in gewisser Weise noch immer die Oberhand. Und dann hätten sie uns bis heute Bereiche vorenthalten, die ganz wesentlich zum Leben gehören", so der Kirchentagspräsident.

Das Werk hat vielleicht kein grundsätzlich neues Kapitel der Opernkompositionen im 21. Jahrhundert aufgeschlagen, aber die Initiative des Kirchentagspräsidenten war wichtig und richtig. Der Kirchentag hat sich damit selbst neue Dimensionen eröffnet. Der Verzicht auf die klassische Aufstellung des Orchesters im Graben einerseits und der Darsteller und des Chors auf der Bühne andererseits zugunsten einer einheitlichen Wirkungsebene, auf der alle Akteure nicht nur ins Geschehen einbezogen, sondern auch daran beteiligt waren, und eine Musik, die Bekanntes und Unbekanntes treffsicher und zum Teil trennscharf einsetzte, wirkte unmittelbar und der engführenden Dramatik des Werkes entsprechend. Matthias Hoffmann-Borggrefe, der musikalische Leiter der Uraufführung, formulierte es so: „Die Musik (...) macht unsere Seele durchlässig und empfänglich für die Abgründe und Höhen menschlicher Existenz dieser Opernparabel."

Nach diesen beiden Initiativen des Kirchentags bzw. der gastgebenden Landeskirche darf man auf Stuttgart 2015 und sein musikalisches Profil gespannt sein.

Diskussion

WBL 3/2013, S. 10
A propos: Zahlenspiele

Wer spielen will, sollte die Spielregeln kennen, auch wenn das mit „Zahlenspielen" und „just for fun" geschieht. Bei Bach ist nunmal das lateinische Zahlenalphabet mit 24 Buchstaben maßgeblich, wo I/J und U/V nicht unterschieden wird. (Nach dem deutschen mit 26 Buchstaben wurde überhaupt nie gezählt.) Die Initialen JSB ergeben also 29 (und nicht 31), übrigens ebenso wie SDG (Soli Deo Gloria) und JSBACH kommt auf 41 (und nicht 43), die Inversion der 14 von BACH.

An dem von Herrn Hagner gewählten Beispiel des Trios über „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend" BWV 655, lassen sich mit den richtigen Spielregeln, ein bisschen einschlägiger Sachkenntnis und hinreichender Zähl-Ausdauer durchaus beeindruckende Symbolzahlen eruieren. Dem Pedal mit seiner Dreiklangsstrukturierung in Achtelgängen und dem Cantus-firmus-Zitat später kommt wohl herausragende Bedeutung zu. 14 Töne (wie festgestellt) sind es bis zur ersten Dominant-/Tonikakadenz, 17 weitere, also insgesamt 31, bis zur ersten vollständigen Kadenz, der Cantus firmus später ist ebenso auf 31 Töne eingerichtet. 13 ist eine der Symbolzahlen für Jesus Christus (Summe der Namens-Buchstaben, der Messias als der zu den 12 Stämmen Israels hinzutretende), die Umkehrung 31 erscheint bei Bach oft im präzisen Sinn als Zahl für den auferstandenen Christus. Die Bitte des Liedes richtet sich ja an den Auferstandenen, der sich „zu uns" wenden möge, also durchaus gerade auch „zu mir", BACH (14).

Leistet man sich das Durchzählen der Basstöne bis zum Ende, was im Rahmen einer langweiligen Predigt spielend gelingen kann, kommt man auf 306 Töne. Bibelkenner wissen mit der Hälfte davon, 153, etwas anzufangen: In Joh 21,11 fangen die Jünger bei ihrem erneuten, vom Auferstandenen befohlenen Fischfangversuch 153 Fische. Das ist 9x17 und die Summe aller Zahlen von 1 bis 17, letzteres die Schlüsselzahl im Evangelium (z.B. Speisungswunder 12 Brote und 5 Fische). 1-5-3 sind übertragen auf Tonstufen die Töne des Dreiklangs, welcher hier den Melodie-Anfang konstituiert und von Bach als Grundmuster der Bassbewegung gewählt ist (1-3-5-3-1-5). Im Johannes-Evangelium verheißt Christus emphatisch seinen Jüngern den Geist – nach seiner Auferstehung. Genau darauf rekurriert dieses Lied mit der Bitte „dein` heilgen Geist du zu uns send". In der Sendung des Geistes vollendet sich das Wirken des trinitarischen Gottes. Dreiklangsmotivik (mit Dreiecks-Formatierung 1-3-5-3-1), sowie die Trio-Form des Satzes als solche sind explizite Verweise auf die Trinität.

Wer noch mehr Durchhaltevermögen aufbringt und auch die vielen Töne der beiden Manualstimmen zählt, kommt auf die Summe 1595, das ist 5x11x29. Der Name Jesus hat 5 Buchstaben, das kann man in Thüringen an alten Orgeln so eingemeißelt sehen. „... dass uns Dein *Nam`* werd wohlbekannt", heißt es im Lied. 11 ist bei Bach oft die Zahl der Gemeinde als der wahren Jünger (ohne Judas) und 29 erfasst SDG wie JSB. „Tu auf den Mund zum Lobe dein" beginnt die zweite Strophe ...

Ein philologisch Scharfsinniger wird nun einwenden: Das ist ja gar nicht die ursprüngliche Fassung des Stücks, an dem Du gezählt hast. Die Erstfassung ist in der NBA auch abgedruckt. In der Zahl der Töne gibt es nur eine Abweichung im Schlusstakt, der in der linken Hand drei Töne weniger aufweist. Dadurch ergibt sich als Gesamtsumme aller drei Systeme (statt der Primzahl 1901) 1898, das ist 2x11x59. 59 ist die Zahlensumme von GLORIA. Bach hat also wohl von Anfang an auf eine symbolische Gesamtsumme geachtet. Als er das Stück dann in Leipzig überarbeitete, hat er nur eine melodische Profilierung in den Manualstimmen unternommen durch Einbau des Quartsprungs zur oberen Oktave, im ersten Takt in Achteln schon gegeben, nun auch in den 16teln des zweiten Takts, um so die insgesamt fünf Wechselnoten d-e hintereinander zu vermeiden. Der Quartsprung, namentlich mit den Tönen D-G ist bei Bach aber auch häufig expliziter Verweis auf „**D**eo **G**loria", am prominentesten wohl beim „Ehre sei Gott"-Chor der Engel im Weihnachtsoratorium. Mit dem unmittelbar zuvor eingeführten unteren Wechselton C ergibt sich die hinsichtlich des Liedinhalts signifikante Tonfolge C(hristo) - D(eo) - G(loria). Dem korrespondiert durchaus die neue Zahlensymbolik mit dem SDG-29 der beiden Stimmen, die diese Motivik haben.

Wer mit solchen Ergebnissen von „Zahlenspielen" wieder ans Üben geht, spielt das schöne Stück doch wohl noch lieber!

Konrad Klek

Neuer Kirchenmusikdirektor

Landesbischof Frank Otfried July hat zum Sonntag Kantate (28. April) den Titel **Kirchenmusikdirektor** verliehen an

- Kantor Albrecht Schmid (Versöhnungskirchengemeinde Ulm-Wiblingen)

Mit diesem Titel werden Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker geehrt, die herausragende künstlerische oder pädagogische Arbeit im Horizont kirchlich-theologischer Verantwortung geleistet haben.

Herzlichen Glückwunsch!

Persönliches

Marianne Luipold in den Ruhestand verabschiedet

Peter Ammer

Eine Ära geht zu Ende! Dies darzustellen fällt schwer für jemanden wie mich, der den Verband nie anders kannte, als eben mit dieser Marianne Luipold, die diese Institution quasi verkörperte. Sie bleibt in Erinnerung als „eine Person, die stets kompetent Auskunft geben konnte und ein Musterbeispiel für Treue und Freundlichkeit war" (Werner Schrade). Diese Ära ging am 1. August zu Ende.

Am 1. Juli 1978 stellte LKMD Läpple Marianne Luipold als Sachbearbeiterin des damaligen Geschäftsführers Alex Friedrich ein. Die Geschäftsstelle des Verbands war damals in der Birkenwaldstraße 26. Vorsitzender des Bereichs Chöre war Edgar Rabsch (Ulm), Vorsitzender des Bereichs Kirchenmusiker Hermann Rau (Heilbronn). Für viele von uns ist das schon legendär. Kaum ein (hauptamtlicher) Kirchenmusiker dieser Zeit ist noch im Amt.

Zunächst arbeitete sie zusammen mit Frau Kirchdörfer, die aber kurze Zeit später ins Sekretariat des LKMDs im Oberkirchenrat wechselte. Ihre nächste Verbands-Etappe war jene unter den Vorsitzenden Siegfried Bauer (Ludwigsburg) und Gerhard Steiff (Tübingen). Zwischenzeitlich hatte Manfred Probst die Geschäftsführung inne.

1981 zog der Verband in die Gerokstraße um, und ab 19. November 1984 wurde Marianne Luipold seine Geschäftsführerin. Damit übertraf sie sogar lässig Bernhard Reichs Dienstzeit als Vorsitzender des Bereichs Kirchenmusiker, der dieses Amt von 1986 an stolze 23 Jahre begleitete, ab 1990 für 18 Jahre im Gespann mit seinem Chorbereichs-Vorsitzenden Lothar Friedrich. Seit 2008 dann war sie der Rückhalt der „Jungen", David Dehn im Bereich Chöre und 2009 Peter Ammer (Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker und Bereich Orgel).

Es war dem Schreiber dieser Zeilen eine große Hilfe zu wissen, dass das „Gedächtnis" des Verbandes bei seinem Amtsantritt noch einige Jahre im Amt war. Das Wissensloch, das jetzt zwangsläufig folgen wird, stimmt mich nachdenklich.

Marianne Luipolds Markenzeichen war ihre Art, auf Menschen zuzugehen, mit jedem einen Extra-Satz über das rein Geschäftliche hinaus zu reden. Das schaffte Vertrautheit und brachte ihr ein ungeheures abrufbares Wissen über nahezu alle Mitglieder und deren Beziehungen untereinander – ein Schatz im Acker des Verbands, denn alle profitierten davon: Vorsitzende („Auf welcher Stelle war der Kollege anno dazumal?" „Als er noch mit seiner ersten Frau zusammen war in XY".), Ausbildungsreferenten („Woher kenne ich Frau X?" „Die war schon vor 15 Jahren mit dabei auf einer Orgelfahrt."), Mitglieder erhielten immer schnell und kompetent telefonisch oder schriftlich Auskünfte, mit vielen Mitgliedern haben sich Freundschaften entwickelt, die Marianne Luipold heute noch privat pflegt. Von vielen wurde sie immer als „Frau Verband" gesehen. „Marianne Luipold brachte den Dienstleistungsgedanken in den Verband und setzte ihn durch!" (LKMD Bernhard Reich) – und zwar aus einem natürlichen Verständnis heraus und aus innerster und herzlichster Überzeugung, und nicht, weil man sie das auf einer Fortbildung hätte lernen lassen und dann dienstlich angeordnet hätte. Nein, so ist sie halt – praktisch und ergebnisorientiert! In den beiden Statements ihrer alten „Chefs" (siehe Kasten) kommt das zum Ausdruck, was ich auch nicht hätte besser formulieren können.

Dass sich in 35 Jahren, die sie im Verband tätig war, vieles geändert hat, ist augenscheinlich: angefangen von den technischen Hilfsmitteln wie z. B. Computer, deren Bedienung sie sich weitgehend selbst aneignete („Ich probier's halt so lang, bis es klappt").

Beziehungen zum Wohl des Verbandes

Frau Luipold besitzt das, was man einen gesunden Menschenverstand nennt. Tolle Ideen kamen erst mal auf den Prüfstand der praktischen Durchführbarkeit. „Ond wie hen Se sich des denkt, dass des ganga soll"? Wenn ihr etwas total gegen den Strich ging, sagte sie: „Ha des kaa´s ja wohl net sei"!

Beziehungen pflegen: Sie hat einen Blick für „wichtige" Leute wie Hausmeister, Mesner, Putzfrau, Mitarbeiter im OKR. Menschen, die bereit waren, für den Verband mal eine kleine Extra-Tour zu drehen, denen ließ sie immer was zukommen: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Tagungen zu organisieren und dann auch vor Ort die Sache schaukeln, machte sie nicht nur gut, sondern auch gerne. Der Kontakt mit Menschen erfreute sie, ihr fiel immer etwas für einen kleinen Schwätz ein. Auf solche Beziehungen konnte sie zahlreich zurückgreifen – zum Wohl des Verbandes.

Bernhard Reich

Auf diese Selbständigkeit konnte man sich jederzeit völlig verlassen, das war eine große Erleichterung für die ehrenamtlichen Vorsitzenden, weil „der Laden lief", auch wenn wegen Krankheit oder einer großen Aufführung der Verband mal einige Wochen nur die zweite Priorität haben konnte.

Geändert hat sich auch die Art des Umgangs: als junge Sachbearbeiterin unter „Schräpple" (Schrade, Rau, Läpple) pflegte man sicherlich einen ganz anderen Ton als heutzutage mit den jüngeren Kollegen. Aber den richtigen Ton traf sie (obwohl Nicht-Musikerin – oder deshalb?) immer. Nichtsdestotrotz hat sie ihre Meinung immer klar gesagt, es war immer ein aufrichtiges und konstruktives Arbeitsklima, ihr von mir oft eingeholter Rat war mir immer eine wichtige Richtschnur bei Abwägungen und Entscheidungen.

Abschiede unter (Geschäfts-)Freunden sind meist für beide Seiten schwer; so sehr sie sich auf den Ruhestand freute, war es doch bewundernswert, wie sie ihre Nachfolgerin in den letzten Wochen eingearbeitet hat – souverän und immer „Grande Dame", wie man sie kannte.

Ihren Rückhalt und Ausgleich hatte sie in ihrem Mann, der sie (und den Verband) darüber hinaus bei vielen Verbandsveranstaltungen an Wochenenden und auf Tagungen unterstützte. Jetzt werden die beiden endlich genügend Zeit für Garten, Fahrradtouren und Reisen haben. Allen beiden ein ganz großes herzliches **Dankeschön** und **Behüt Euch Gott!**

Ein Glücksfall für den Verband!

In meinen Augen war Frau Luipold in unserem Verband nicht nur eine organisatorisch gewandte Frau, sondern für die Bedürfnisse der Mitglieder eine auf diese eingehende und zum Teil seelsorgerlich wirkende Geschäftsführerin, kurzum – die Seele des Verbandes. Das habe ich immer so empfunden. Ein Anliegen war für sie besonders die Seniorensingfreizeit im Stift Urach, die sie in der Vorbereitung innerlich begleitete und regelmäßig zum Abschluss besuchte. Auch unsere Partnerschaft zu Siebenbürgen in Rumänien war ihr wichtig. Bei unseren Orgelfahrten nach Hermannstadt und Kronstadt war sie für mich eine hilfreiche Organisatorin und Reisebegleitung. Auch dort war die „Frau Luipold" eine Instanz.

Telefonisch hielt sie die Mitglieder des Verbandes zusammen und war damit nach außen die Sprache des Verbandes. Wir Vorsitzende konnten von der Ferne das so gar nicht erfüllen. Sie hielt einen stets auf dem Laufenden.

Ihr Leben war der Verband, der ihr am Herzen lag und dessen Aufgaben sie mit Herzblut erfüllte. Ich konnte mich uneingeschränkt auf sie verlassen und war ihr dankbar für all das, was sie täglich mit freudiger Leidenschaft in der Geschäftsstelle an Arbeit bewältigt hat. Kurzum: Sie war ein Glücksfall für den Verband!

Lothar Friedrich

Was für den Kaffee ist die Kanne, war für'n Verband die Marianne

Mit einem wunderbaren Fest bei strahlendem Wetter in der idyllischen Eselsmühle bei Musberg bedankte sich der Verband mitsamt Verbandsrat und zahlreichen ehemaligen Weggefährten bei Marianne Luipold für ihre 35-jährige Tätigkeit als „Frau Verband".

In seiner Dankesrede blickte Präsident Peter Ammer noch einmal zurück auf ihre lange Dienstzeit. Ihr Dienstbeginn liegt schon so weit zurück, dass damals noch nicht einmal schon alle Verbandsräte geboren waren. Seinen Dank fasste Ammer stellvertretend für die 1000 Kleinigkeiten, die man gar nicht alle erwähnen kann, in fünf Punkten zusammen:

- Zum einen der Dank für ihr Interesse an allem, was dem Verband diente. Als Beispiel nannte er das bis in die letzten Monate hinein erbrachte Engagement, wenn es um die Optimierung von Software und Homepage ging.
- Sodann der Dank für ihre Dienstleistungsorientiertheit nach innen und nach außen, für die optimale „Versorgung" aller Menschen, die mit ihr zu tun hatten, mit ihren Wünschen und Bedürfnissen, und dies zu allen Zeiten.
- Selbstverständlich auch der Dank für ihre Herzlichkeit und Freundlichkeit, wo zum Dienstlichen stets auch das Menschliche hinzutrat.
- Natürlich wichtig in der Musikerzunft: Der Dank für ihre Geduld mit den Künstlern, die ja bisweilen auch „a bissle oiga" sein können.
- Schließlich auch der Dank für alle Unterstützung für das neue Präsidententeaem, die Ehrenamtlichen, Angestellten und Mitglieder im Verband.

Marianne Luipold mit Alt-LKMD Siegfried Bauer: *Wir alle sind einmal gegangen – sie hielt den Laden stets zusammen.*

Marianne Luipold mit den beiden Präsidenten Peter Ammer und David Dehn: *viele Urkunden ausgestellt, aber noch nie eine bekommen*

Als Erinnerung überreichte Ammer ein Buch mit individuell gestalteten und dann in Buchform gebundenen Abschiedsgrüßen von zahlreichen Mitgliedern und Freunden.

Bei zahlreichen Rede-, Gedicht- und Musikbeiträgen wurden anschließend die überaus große Hochachtung vor ihrer beruflichen Lebensleistung und die außerordentlich hohe Wertschätzung deutlich, die ihr alle, die mit ihr zusammengearbeitet haben, entgegenbringen.

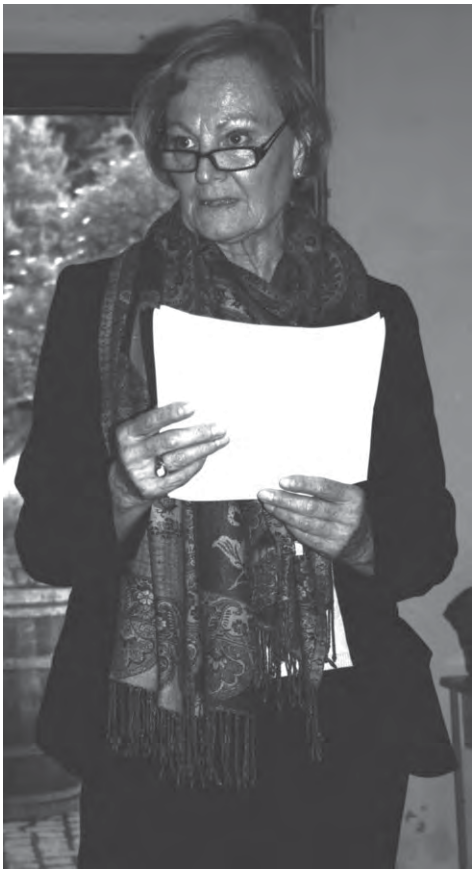
Bernhard und Rose Reich machten sich beispielsweise Gedanken darüber, wie es wohl künftig im Hause Luipold nach dem Eintritt in den Ruhestand zugeht, insbesondere bei der Erörterung der Frage, womit man den lieben langen Tag denn so zubringen könne. Hans-Peter Braun trug eine launig-schwäbische Ode über die vielfäl-

Kartoffelbauer Bernhard Reich: *Marianne Luipold war der beste kirchenmusikalischer Servicepoint in der Landeskirche.*

tige Zusammenarbeit mit Marianne Luipold vor, frei ins Hochdeutsche übertragen von Sönke Wittnebel.

Lothar Friedrich, ehemals Vorsitzender des Bereichs Chöre, zitierte mit Blick auf den Ruhestand Søren Kierkegaard: „Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden, aber nur in der Schau nach vorwärts gelebt werden."

In die verschiedenen Lobeshymnen stimmten Christa Schimpf mit einem Gedicht und Michael Bender mit einem von Marita Tolk getexteten Klavierkabarettsong ein. Alt-LKMD Siegfried Bauers launiges Abschiedsgedicht mündete in die Zeile, dem dieser Beitrag seine Überschrift verdankt. Und der amtierende LKMD Bernhard Reich ließ als Kartoffelbauer Marianne Luipolds Verbandsleben Revue passieren.



Eingerahmt von den beiden Präsidenten Ammer und Dehn: *10451 Tage lang Geschäftsführerin des Verbandes.*

Sie selbst dankte in einem anrührenden Rückblick auf ihre Dienstzeit herzlich allen Wegbegleitern, Beitragenden und Gästen: Alt-LKMD Rudolf-Günther Läpple, der sie eingestellt hat, den ehemaligen Geschäftsführern Alex Friedrich und Manfred Probst, den früheren Obleuten Gerhard Steiff und Siegfried Bauer, den Mitarbeiterinnen Margot Kirchdörfer, Susanne Steiff und Anna Schneider, den Bildungsreferenten Hans-Peter Braun und Stefan Lust sowie dem Schriftleiter Michael Bender.

Sie schloss mit dem Wunsch an die beiden Präsidenten, für die Zukunft eine glückliche Hand zu haben bei der Leitung des Verbandes.

Wir gratulieren zu ihren Jubiläen

Chören, Chorsängerinnen und Chorsängern

Kirchenchor der ev. Gesamtkirchengem. Neckarsulm, Dekanat Neuenstadt
Ursula Kiefner (25) * Herms Nill (40) * Barbara Pohl-Walter (55)
Begräbnischor Lendsiedel, Dekanat Blaufelden
Hedwig Lehner, Anna Lehner, Rose Möbius, Irmgard Stier (25) * Helga Hofmann, Lieselotte Löcher, Ursula Preunkert, Emilie Strempfer, Lisa Weiß (40)
Evang. Andreaskantorei Obertürkheim, Dekanat Bad Cannstatt
Frank Altena (40)
Evang. Frauenchor Archshofen, Dekanat Weikersheim
Irene Bach (60)
Evang. Kantorei Schramberg, Dekanat Sulz
125 Jahre Evang. Kantorei Schramberg
Evang. Kantorei Wendlingen-Neckar, Dekanat Nürtingen
Horst Martin (25) * Heidi Bauer (40) * Christa Schimpf (60)
Evang. Kirchenchor Denkendorf, Dekanat Esslingen Land
Hilde Müller (65)
Evang. Kirchenchor Entringen, Dekanat Herrenberg
Reinhold Bauer, Chorleiter (40) * Ingeborg Bühler, Ida Maier (25) * Ursula Brändle, Walter Schwarz (40)
Evang. Kirchenchor Fluorn, Dekanat Sulz: Sabina Springmann (25) * Erna Blöchle (50)
Evang. Kirchenchor Großbottwar, Dekanat Marbach
Karl Fuchs (40) * Ulrike Uhlig (50)
Evang. Kirchenchor Hohengehren, Dekanat Esslingen Land
70 Jahre Evang. Kirchenchor Hohengehren * Margrit Blechert (25) * Anneliese Fischle, Edeltraud Koch (40)
Evang. Kirchenchor Honau, Dekanat Reutlingen: Gerda Bussmann (40) * Magda Hoch (50)
Evang. Kirchenchor Kirchenkirnberg, Dekanat Backnang
Werner Knödler (25)
Evang. Kirchenchor Lendsiedel, Dekanat Blaufelden
Hedwig Meyer, Irmgard Stier (45)
Evang. Kirchenchor Michelbach am Wald, Dekanat Öhringen
Margarete Dieroff (40)
Evang. Kirchenchor Neckarhausen, Dekanat Nürtingen
Monika Stoll (50) * Inge Hoss (60)
Evang. Kirchenchor Neuhausen/Erms, Dekanat Bad Urach
100 Jahre Evang. Kirchenchor Neuhausen/Erms * Lore Reusch, Reiner Spohn (25) * Lydia Reusch, Susanne Scherrmann, Gertrud Würth, Marlene Zimmer (40) * Anneliese Neumaier, Gert Renner, Irmgard Stoll (50) * Mina Melchinger (70)
Evang. Kirchenchor Neuhengstett & Ottenbronn, Dekanat Calw
Siegfried Budack (30)
Evang. Kirchenchor Onstmettingen, Dekanat Balingen
Gerhard Alber (40)
Evang. Kirchenchor Ostdorf, Dekanat Balingen
Annerose Haas, Dorothea Ruoff (25) * Gerhard Schühle (60)
Evang. Kirchenchor Rötenberg, Dekanat Sulz
Dorle Polster (30) * Elke Gniech, Marlene Heizmann, Gerhard Reuter (55)
Evang. Kirchenchor Wain, Dekanat Biberach/Riß
Gerhard Schließer, Chorleiter (46)
Evangelischen Kirchenchor Hülben, Dekanat Bad Urach
Hermann Epple (25)
Evangelischen Kirchenchor Oberboihingen, Dekanat Nürtingen
Irmgard Femppel, Hermann Vatter (60)
Evangelischen Kirchenchor Schäftersheim, Dekanat Weikersheim
Lore Herzig, Marga Kuhnle (60)
Evangelischer Kirchenchor Mühlheim am Bach, Dekanat Sulz
105 Jahre Evangelischer Kirchenchor Mühlheim am Bach
in Chören, z.Z. im Kirchenchor Entringen, Dekanat Herrenberg
Friedrich Bühler (25) * Eckehart Fabarius (45)
Martinskantorei Metzingen, Dekanat Bad Urach:
Dr. Helmut Kaut, Siegrid Wallner, Margarete Werner (25)
Singkreis Malmsheim, Dekanat Leonberg: Ernst Maisch, Chorleiter (40)

Kinder- und Jugendchören

Kinder- und Jugendchor Wendlingen Neckar, Dekanat Nürtingen
Seynep Altekin, Isabell Arnold, Franka Baur, Anton Fischer, Leonie Kaiser, Joellina Kopp, Lena-Marie Mang, Marco Schmid, Lea Schramm, Lanea Thumm (3) * Moritz Baur, Marc Brodbeck, Lena Döring, Jonas Fischer, Louisa Nelson, Ida Schloz, Klara Wasserberg, Lea Zeuner (5) * Jonas Heilemann, Sara Kappel, Alisa Klein (6) * Emma Büchler, Benno Büchler, Linea Härte, Briska Rehkugler, Amelie Scharnagl, Jan-Christoph Schultze, Robin Steidle, Hanni Till (7) * Salomee Bracke (10) * Cornelia Bächle, Hanna Bächle, Jana Heilemann, Helen Keller, Margaretha Mainx, Tobias Müller, Nelly Schuster, Lisa Schuster, Helen Vogt, Sabine Vogt, Anja Wascher, Isabell Weller (15)
Kinderkantorei Brackenheim, Dekanat Brackenheim: Simeon Fellhauer (4) * Britta Loistl, Maike Loistl, Lukas Rughöft, Romy Wein, Luis Wein (5)

Organisten

Meimsheim, Dekanat Brackenheim
Bernhard Löw (40)
Oggenhausen, Dekanat Heidenheim: Bärbel Zimmermann (40)
Simmozheim, Dekanat Calw
Arnold Neufeld (55)

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Ricarda Kost, Heimerdingen
Anna Kost, Heimerdingen
Walburg Wankmüller, Leonberg
Markus Redel, Tübingen
Mathis Hilsenbeck, Dürnau
Stefanie Mistele, Marbach
Heike Cramer, Reutlingen
Heike Gerlach, Weissach
Iris Stecher, Plüderhausen
Staatl. Hochschule für Musik, Trossingen
Dioraci Vieira Machado, Sachsenheim

KMD i. R. Helmut Schick †

Am 12. Juni verstarb im Alter von 84 Jahren KMD i. R. Helmut Schick. Herr Schick war von 1969 bis 1992 Kirchenmusikdirektor in Schwäbisch Hall. In seine Amtszeit fielen die Gründung der Kantorei St. Michael und ab 1981 die Reihe „Stunde der Kirchenmusik". Von 1963 bis 1991 war er Mitglied im Verbandsrat, davon über 20 Jahre lang Rechnungsprüfer. Darüber hinaus hat er für den Verband Singwochen für Chorleiter und Sänger geleitet. Der Verband wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Nachrichten

www.ganzohr.org

– hinter dieser Adresse verbirgt sich das nichtkommerzielle Projekt „Ganz Ohr! Musik für Kinder", das aus Spendengeldern vor allem des Liederprojekts finanziert wird. Die Initiative der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover wird unterstützt vom Südwestrundfunk, der Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg und dem Carus-Verlag Stuttgart. „Ganz Ohr! Musik für Kinder" richtet sich an junge Eltern und macht sich für das Musikmachen mit Kindern stark – und das von Anfang an.

Musik zu machen ist nicht nur ein urmenschliches Bedürfnis, es bringt auch Spaß, ermöglicht Kindern und Erwachsenen, spontan kreativ zu werden und macht das alltägliche Miteinander bunter. Gerade bei Kindern kann Singen den Spracherwerb fördern, Tanzen die Motorik unterstützen und Musik in der Gruppe auch zur sozialen Harmonie und Kompetenz beitragen. Eltern, Erzieherinnen, Erzieher – also die frühesten und wichtigsten Musikvermittler von Kindern – finden auf der interaktiven Website www.ganzohr.org Informationen rund um das Thema Kind und Musik. Darin geht es um das Hörvermögen des Embryos und des Säuglings, um die Entwicklung stimmlicher und sprachlicher Fähigkeiten von Kleinkindern oder um Musik in der Kita. Auf der Website können Lieder, Kniereiter und Spiele kostenlos heruntergeladen werden. Ferner haben Eltern die Möglichkeit, sich mit dem Geburtsdatum ihrer Kinder anzumelden und regelmäßig Informationen zur erhalten, die zum Alter ihrer Kinder passen. Ein vergleichbares Angebot existiert derzeit nicht.

Aus dem Verband

1. Deutsches Evangelisches Chorfest 2014 in Leipzig

Vom **27. – 29. Juni 2014** findet das erste gesamtdeutsche **Chorfest** innerhalb der EKD in **Leipzig** statt. Unter dem Motto: „Hier stehe ich", laden der Chorverband der evangelischen Kirche in Deutschland (CEK) und die Evangelisch-Lutherische Kirche Sachsens sehr herzlich ein. Konzerte, Workshops, Gottesdienste und das gemeinsame Singen mit vielen anderen Sängerinnen und Sängern aus dem ganzen Bundesgebiet werden dieses Chorwochenende prägen. Dazu lockt die Stadt Leipzig mit ihren zahlreichen touristischen Attraktionen, die gerade für musikbegeisterte Menschen ein großes und interessantes Angebot bereithält.

Die Workshops bieten eine breite Palette an Themen: Von „Forum Männerchor – Männer singen mit Thomanern" über „Praise his holy name. Gospel-Singen ohne Noten mit viel Sound" und „Chorische Improvisation" bis zu „Chor und Bläser" und kreative Stimmbildungsangebote.

Am Samstagabend gibt es Konzerte in den Leipziger Kirchen mit herausragenden Chören aus dem ganzen Bundesgebiet. Neben der Stuttgarter Kantorei haben die Meissner Kantorei, die Berliner Domkantorei, der MDR-Kinderchor, der Unichor Leipzig und viele weitere Ensembles zugesagt. Am Sonntag findet das Chorfest dann seinen abschließenden Höhepunkt im gemeinsamen Gottesdienst im Leipziger Stadion zusammen mit der EKD-Reformationsbeauftragten Margot Käßmann. Weitere Informationen unter www.leipzig2014.de Hier kann man sich ab September online anmelden. Es gibt das Angebot an privaten Quartieren bzw. Hotelvermittlungen. Wir als Verband werden im Vorfeld des Chorfestes regionale Proben mit der Literatur für dieses Wochenende koordinieren und anbieten.

Gültig ab 1. August 2013 (Erhöhung um weitere 1,4% - in Euro)

Richtsatztabelle für Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen zur Berechnung der Vergütung

Anlage 7

- Vergütung einzelner kirchenmusikalischer Dienste sowie von Aushilfs- und Stellvertretungsdiensten -

		Orgelspiel							Chorleitung	
RICHTSATZTABELLE		3,5 Stunden Abendmahls-gottedienst oder Predigtgotte-dienst mit kurzer Feier des Abendmahls	2,5 Stunden Doppeldienst**	2,75 Stunden Predigtgottes-dienst	2,0 Stunden Doppeldienst**	1,5 Stunden Kindergottes-dienst, Andacht und kurze Feier des Abendmahls	1,0 Stunden Doppeldienst**	3,0 Stunden Trauungsgottes-dienst, selb-ständiger Taufgottedienst, Bestattungs-gottesdienst	5,0 Stunden * Probe mit Chor oder Instrumental-kreis bei mind. 90 Min. Dauer	3,5 Stunden * Probe mit Chor oder Instrumental-kreis bei kürzerer Dauer
Organisten/Organistinnen und Chorleiter/Chorleiterinnen **ohne Befähigungsnachweis** bei Vertretung auf Kirchenmusikstellen der Gruppen G 1 - G 3 oder BK 1 oder BK 2	**EG 3**	42,97	30,69	33,77	24,55	18,41	12,28	36,83	61,39	42,97
	EG 5	46,93	33,52	36,69	26,82	20,11	13,41	40,23	67,04	46,93
Organisten/Organistinnen und Chorleiter/Chorleiterinnen **mit Befähigungsnachweis** bei Vertretung auf Kirchenmusikstellen der Gruppen G 1 - G 3 oder BK 1 oder BK 2	**EG 5**	46,93	33,52	36,69	26,82	20,11	13,41	40,22	67,04	46,93
	EG 6	49,02	35,01	38,51	28,01	21,01	14,00	42,01	70,02	49,02
C-Kirchenmusiker/C-Kirchenmusikerinnen auf C-Stellen bei Vertretung auf Kirchenmusikstellen der Gruppen G 1 - G 3 oder BK 1 oder BK 2	**EG 6**	49,02	35,01	38,51	28,01	21,01	14,00	42,01	70,02	49,02
	EG 8	53,18	37,99	41,80	30,39	22,79	15,20	45,59	75,98	53,18
Kirchenmusiker/Kirchenmusikerinnen mit Diplomprüfung (A oder B) bei Vertretung auf C-Stellen	**EG 8**	53,18	37,99	41,80	30,39	22,79	15,20	45,59	75,98	53,18
bei Vertretung auf Stellen der Gruppe G1	**EG 11**	68,52	48,95	53,83	39,15	29,37	19,58	58,73	97,88	68,52
bei Vertretung auf Stellen der Gruppe G2 oder BK 1	**EG 12**	75,47	53,90	59,30	43,13	32,35	21,56	64,68	107,81	75,47
bei Vertretung auf Stellen der Gruppe G3 oder BK 2	**EG 14**	84,75	60,52	66,59	48,43	36,32	24,21	72,64	121,07	84,75

Anmerkung: Studierende der Kirchenmusik, die sich in der A- oder B-Ausbildung an einer Hochschule für Kirchenmusik oder an einer staatlichen Hochschule für Musik befinden, erhalten in der Regel die Vergütung der C-Kirchenmusiker und -Musikerinnen. Studierende des A-Studiengangs erhalten nach bestandener Zwischenprüfung für die Zulassung zur A-Prüfung die Richtsätze für Kirchenmusiker auf Stellen der Gruppe G 1

* Die Chorleitungsvergütung umfasst Probearbeit und ggf. öffentlichen Chordienst.

** Voraussetzung für die Berechnung der "Doppeldienste" ist,

- dass beide GD oder Andachten dasselbe musikalische Programm beinhalten,
- dass es sich um einander entsprechende Instrumente handelt und
- dass die Gottesdienste oder Andachten innerhalb eines halben Tages stattfinden.

Berichte

Feuer – Wasser – Luft
Bericht über die dritte Orgelreise des Verbandes nach Thüringen

Als wir uns mit 35 Gästen an Fronleichnam auf die Fahrt begaben, hatte uns das Feuer der Begeisterung für die tönenden Kostbarkeiten, die KMD Hans-Eugen Ekert ausgewählt und in eine herausragende Gesamtkonzeption des Reiseablaufs eingefügt hatte, rasch ergriffen. Nicole Fadani, die zukünftige Geschäftsführerin des Verbandes, stand unserem Reiseleiter Herrn Ekert in ihrer charmanten Art als tatkräftige Unterstützung zur Seite. Der Weg zu den Kleinodien wurde uns durch das profunde Wissen von Herrn Ekert zu Orgelbau, Stimmungsarten und geschichtlichem Hintergrund der Orgeln erschlossen. Großen Anklang fand auch als „Vorfreudenspender" und Hilfe zum vertieften Verständnis das aufwändig gestaltete, sehr informative Begleitheft (Text: Hans-Eugen Ekert, Bilder: Gunhild Cremer, Layout und Herstellung: Stefan Lust).

Gräfenwarth bei Schleiz mit seiner Orgel (I/P, 11 Register, 1771) von Christian Wilhelm Trampeli und Christian Ernst Friederici bildete den Auftakt zum Orgelreigen. Besonders berührend klang die „Flaut d'amore". Weiter ging es zum **Schloss Burgk** an der Saaleschleife. Die kleine Orgel im Rittersaal von Tobias Hübe (1722, 1 Manual, 5 Register) füllte bereits mit ihren Grundstimmen mühelos den Raum. Die Gottfried Silbermann-Orgel (1743, I/P, 12 Register) in der Schlosskapelle bezauberte uns durch ihren „silbernen" Klang. Am „Stahlspiel", einer von Silbermann selbst empfohlenen Registerzusammenstellung, schieden sich die Geister. Am Abend kamen wir in **Gelmeroda** bei Weimar wohlbehalten an und genossen ein thüringisches 3-Gänge-Menü.

Tags darauf fuhren wir nach **Naumburg**, um dort in St. Wenzel die

Volckland-Orgel in St. Bonifatius Tröchtelborn: *klangschönes Pfeifenwerk in weitgehend erhaltenem Originalzustand nebst Zimbelstern und Glockenspiel*

von Zacharias Hildebrandt erbaute Orgel (1743-46, III/P, 53 Register) durch Herrn David Franke mit barockem Spiel zu hören. Die reiche Vielfalt an 8-Fuß-Registern (unter anderem der Unda maris) berührte uns nachhaltig. Das war also der Idealklang in den Ohren Johann Sebastian Bachs, um seine Werke auf rechte Weise ertönen zu lassen. Hatte er doch den Erbauer und sein Werk aufs Höchste gelobt. Noch ganz ergriffen von der von Silbermann und Bach abgenommenen Orgel ging es nach St. Magdalenen weiter zu der unrestaurierten und bis auf die Prospektpfeifen ganz original erhaltenen (Friedrich) Ladegast-Orgel (1869, II/P, 23 Register). Auf einen Vorschlag aus der Reisegruppe hin, der auf das schlechte Wetter gemünzt war, improvisierte Herr Franke meisterhaft über „Die Sonn verbirget ihren Schein". Herr Ekert ermöglichte seinen Gästen, deren Leidenschaft für die historischen Orgeln selbst zum Klingen zu bringen und ermunterte zu Improvisations- und Literaturspiel. Nach einer entspannten Mittagspause mit freier Gestaltung besichtigten wir die **Dornburger** Schlösser und Gärten. Wir erahnten die sonst traumhaft schöne Aussicht von der Höhe in das Saaletal bei unaufhörlichen Regengüssen. Das kleine Konzert von Herrn Ekert auf der großen Dornburger Stadtkirchenorgel (1820, II/P, 29 Register), erbaut von Johann Christian Adam Gerhardt, mit pfingstlicher Musik von Bach, Buxtehude, Oley und Mendelssohns romantischen Klängen versöhnte uns mit den Naturgewalten. Es brachte uns in Erstaunen darüber, welche Stilvielfalt die Orgel „beherrschte". So wurde das Abendessen von der Schlossterrasse zu Dornburg in die Gaststube verlegt, da Petrus mit uns einfach kein Einsehen haben wollte.

Am nächsten Morgen stand zunächst **Erfurt-Büßleben** auf dem Programm, wo ein von Georg Christoph Stertzing 1702 für eine Klosterkirche auf dem Petersberg in Erfurt geschaffenes Instrument besichtigt wurde – ein für die kleine Kirche doch imposantes Werk (II/P, 28 Register). Stertzing war ein mit der Familie Bach in vielfacher Weise verbundener Orgelmacher. Unermüdliche Bürger von Büßleben hatten die Orgel erstanden und sie in Einzelteilen 1811 von Erfurt nach Büßleben zu Fuß oder auf Karren in ihre Kirche gebracht und sie so vor der Zerstörung bewahrt. Herr Ekert stellte uns mit einigen Variationen der „Aria a-moll

mit 15 Veränderungen" von Johann Christoph Bach die mitteltönig gestimmte Orgel vor.

Über anschwellende Bäche und Flüsse ging es weiter nach **Erfurt**. Eine informative Stadtrundfahrt im kuscheligen Bähnle, eigenes Erkunden der Sehenswürdigkeiten und ein „fakultativer" Höreindruck einer prächtigen (Franziskus) Volckland Orgel (1732-37, II/P, 28 Register) in der barocken St. Crucis Kirche zu Erfurt rundeten den Vormittag ab. Ein weiteres Meisterwerk von Volckland in Tröchtelborn, St. Bonifatius (1757-1767, II/P, 23 Register) ertönte durch die von Herrn Ekert berückend gespielten Choral-Variationen von Georg Böhm „Freu dich sehr, o meine Seele". Zimbelstern, Glockenspiel und das klangschöne Pfeifenwerk in weitgehend erhaltenem Originalzustand kamen dank unseres Bälgetreters der ebenfalls original erhaltenen Balganlage besonders gut zur Geltung.

Der Tag wurde in **Waltershausen** in der Stadtkirche „Zur Gotteshilfe" durch eine besondere Vorstellung der erhabenen Orgel von Heinrich Gottfried Trost (1724-30, III/P, 54 Register) beschlossen. Ihr junger Verehrer, der 17-jährige Tom Anschütz, war so in dankbarer und feuriger Liebe zu seinem Instrument entbrannt, dass er uns auch nicht vor dem „Elefantenrülpser" (Originalton Tom) verschonte, den tiefen Pedaltönen des 32 Fuß Posaunen-Basses.

Am letzten Tag erwarteten uns weitere Klang-Köstlichkeiten der unerschöpflichen Orgellandschaft Thüringens. In **Arnstadt** feierten wir in der Liebfrauenkirche einen Gottesdienst um 10:00 Uhr mit. Die Johann-Sebastian-Bach-Kirche hielt für uns einen unvergesslichen Hochgenuss bereit. Herr Gottfried Preller ließ es sich nicht nehmen, uns die in großen Teilen rekonstruierte (Johann Friedrich) Wender-Orgel (1702, II/P, 21 Register, rek. Hoffmann 2000) vorzuführen, auf der Bach als 17-jähriger seine erste Dienststelle antrat, nachdem er sie begutachtet hatte. Damit der Orgelton bestmöglich erklang, wurden 4 Calcanten erkoren, um die Balganlage zu treten und damit der Orgel Luft zu verschaffen. Und natürlich gehörte es zum guten Ton, der Orgel mal die Luft zum Spiel

Johann Christian Adam Gerhardt-Orgel der Stadtkirche in Dornburg: *Große Stilvielfalt*

ausgehen zu lassen – Klangerlebnisse der besonderen Art! Das Mittagessen stellte im gemütlichen Ambiente der „Klostermühle" zu Trostadt ein nicht zu missendes Geschmackserlebnis dar. Zum Schluss ertönte die weltweit einzige Doppel-Orgelanlage von Johann Caspar Schippel (1711, Hauptorgel, I/P, 12 Register) und Johann Nicolaus Seeber (1721, Positiv über dem Chorbogen, 1 Manual, 7 Register) durch Herrn Ekert in der Bedheimer Kirche. Wir hatten dabei ein faszinierendes Stereo-Hörerlebnis. Den Ausklang der Orgelfahrt genossen wir im Gartencafé Schloss Bedheim. Hier gab es herrlichen Aprikosenkuchen.

Für diese bereichernden und beglückenden Orgelreise-Tage dankten wir Hans-Eugen Ekert und Nicole Fadani aufs Herzlichste. Herr Ekert hatte uns Tor und Tür zu einzigartigen Klangwelten eröffnet. Das harmonische Zusammenwirken der Beiden sorgte stets für eine entspannte Atmosphäre und gute Stimmung. Unser Dank galt auch Herrn KMD Stefan Lust, der mit guter Organisation und konstruktiven Vorschlägen im Vorfeld zum Gelingen der Reise beigetragen hatte. Bei uns allen weckten sie den Wunsch auf eine baldige neue Entdeckungsreise.

Sabine Hartmann

Tastenspiel der Volckland-Orgel in Tröchtelborn

PASSION 2013
Über 8.500 Menschen erlebten eine optisch und musikalisch außergewöhnliche Johannespassion im Ludwigsburger „Forum am Schlosspark".

„Kennen Sie die Bachsche Johannis-Passion, die sogenannte kleine? Aber finden Sie sie nicht um Vieles kühner, gewaltiger, poetischer, als die nach dem Evangelisten Matthäus? …die andere [Johannespassion] *dagegen wie gedrängt, wie durchaus genial, namentlich in den Chören, und von welcher Kunst! Käme doch über solche Sachen die Welt ins Klare!"* [Robert Schumann, 1849 an den späteren Hamburger Musikdirektor Georg Dietrich Otten].

Viel weniger bekannt als Mendelssohns Wiederentdeckung der Matthäus-Passion mit der Aufführung 1829 ist Schumanns Aufführung der Johannespassion, die er als erstes Projekt in seiner Eigenschaft als seit 1850 amtierender Düsseldorfer Musikdirektor unternahm. Am 13. April 1851 fand diese Erstaufführung mit dem großen Gesangverein und dem Orchester des Musikvereins im Geisslerschen Saale in Düsseldorf statt.

Schumann passte die Bach'sche Musiksprache seiner eigenen Zeit an und nahm auf verschiedenen Ebenen aufgrund der Zeit geschuldeter Notwendigkeiten und Bearbeitungspraktiken sowie eigener Interpretation Veränderungen vor. Schumann musste zu seiner Zeit in Vergessenheit geratene oder nicht mehr gebräuchliche Instrumente ersetzen und schuf somit ganz neue und für den am Bach'schen Klangbild geschulten Johannespassions-Hörer unerwartete Klangeindrücke. Besonders erwähnenswert ist da z. B. der Mischklang von Klarinette und Bratsche als Ersatz der Laute im Arioso *„Betrachte, meine Seele"*.

Weitere prägnante Beispiele, die seine Bearbeitungspraxis zeigen, finden sich in der Instrumentierung des Continuos: In der Alt-Arie *„Von den Stricken meiner Sünden"* werden zwei Klarinetten mit „Continuo-Aufgaben" an den Stellen betraut, an denen die Oboen schweigen, und in der Sopran-Arie *„Ich folge dir gleichfalls mit freudigen Schritten"* übernehmen die beiden Klarinetten fast durchgehend entsprechende Continuo-Harmonisierungen. In der Alt-Arie *„Es ist vollbracht"* stellen eine Viola und zwei Violoncelli das Continuo.

Als weitere Umarbeitung der ursprünglichen Komposition ließ Schumann Tenor-Arien vom Sopran singen und nahm verschiedene Streichungen und Kürzungen in der Partitur vor. In den Rezitativen dagegen verwendete er das (Hammer-)Klavier als Continuo-Instrument.

Den Mittelteil *„Der Held aus Juda siegt mit Macht"* der Alt-Arie *„Es ist vollbracht"* ergänzte er mit zwei Trompetenstimmen und im Chor *„Lasset uns den nicht zerteilen"* lässt er die durchgehende Sechzehntel-Cellopassage durch zwei Fagotte spielen. Auch einige Texte veränderte er. All dies zeigt einen ehrfurchtsvollen, schöpferischen Umgang Schumanns mit der ursprünglichen Komposition.

Und nun die Johannespassion in Schumanns Bearbeitung 2013 im Ludwigsburger Forum zu „25 Jahre Forum am Schlosspark und BürgerTheater" – ein klanggewaltiges Abenteuer: Ein äußerst kreativer und respektvoller Umgang mit der Schumannschen Fassung durch ein sich gegenseitig inspirierendes Team: ‚Spiritus rectores' dieses Projektes waren Siegfried Bauer (Musikalische Leitung), Rainer Kittel (Regie) und Heike Huber (Bühne/Kostüme), die in nahezu zweijähriger Vorarbeit diese

Yahi Nestor Gahé: *ein beeindruckend ausdruckstarker und in seinen Gesten und Tanzfiguren unerwarteter Jesus*

Aufführungen wagten. Als theologischer Berater konnte Pfarrer Prof. Bernhard Leube gewonnen werden. Zwei belebende Elemente, unabdingbar für die gelungene szenische Umsetzung, waren die Ludwigsburger Ensembles der Kunstschule Labyrinth: das ‚Tanz-Theater-Ensemble' (Leitung: Lisa Thomas) und das ‚HipHop-Ensemble' (Leitung: Carina Clay), die mit ihren kommentierenden und zuweilen aufwühlenden Tanzszenen ein „Tertium comparationis" zu Text und Musik der Johannespassion boten. Die Möglichkeit einer theologisch wie politisch aktuellen Aufführung der Johannespassion mit Darstellung einer möglichen interkulturellen Dimension wurde durch die unterschiedlichen Stile von HipHop bis Akrobatik genutzt.

Zu Musik und Text wurde für die Aufführungen ein opulenter und eindrucksvoller Bühnenaufbau geschaffen und durch großflächige Bilder und Videoinstallationen bereichert (Fabian Piwonka, Kulturwelt e.V.); dem Publikum wurde so bereits auf neuen Ebenen und mit zeitgemäßen Mitteln das Passionsgeschehen nahe gebracht. Der Chor als ein fast statuarisches Element und die sehr sparsame Personenführung der Gesangssolisten stellten der Aufführung ein ruhendes, verinnerlichendes Gegenüber dar.

Für die Aufführungen nahm sich Siegfried Bauer die Freiheit, auf Teile der Johannespassion zu verzichten. In der „Ludwigsburger Fassung" entfielen die Rezitative des „Evangelisten" und einige der Turbae-Chöre (Volkschöre). Dafür kamen aus der Bach'schen Matthäuspassion (in der Fassung von Felix Mendelssohn) zwei Arien, die Tenor Arie *„Ich will bei meinem Jesus wachen"* und die Bass-Arie *„Mache dich mein Herze rein"*, sowie einige Choräle hinzu.

Bauer konnte sich auf Forschungen des Düsseldorfer Komponisten, Kirchenmusikers und Musikwissenschaftler KMD Prof. Oskar Gottlieb Blarr stützen, der die Schumann'sche Fassung der Johannespassion vor allem anhand Schumanns Partitur eingehend untersucht, das Notenmaterial rekonstruiert und 2001 in Düsseldorf aufgeführt hatte.

Das Projekt ‚Johannespassion' in Ludwigsburg bewegte im wahrsten Sinn des Wortes, begeisterte Massen und wurde zum Magnet, die Aufführungen allesamt ausverkauft. 300 Aktive, Sänger, Musiker, Tänzer und Artisten präsentierten mit einer Laienaufführung auf professionellem Niveau ein großartiges Musikereignis. Viele Beteiligte aus unterschiedlichen kulturschaffenden Bereichen konnten so einbezogen und ein Publikum für eine Thematik begeistert werden, für die sie sich – vielleicht – sonst nicht interessiert haben mögen. In sieben Aufführungen sahen mehr als 8.500 Menschen, somit nahezu 10% der Ludwigsburger Bevölkerung das Projekt „Passion 2013" – eine echte ‚Bürgerbewegung'!

Doch zuerst: Die vier exzellenten professionellen Vokalsolisten (Sarah Wegener – Sopran, Marion Eckstein – Alt, Andreas Weller – Tenor, Tobias Berndt – Bass) integrierten sich harmonisch in die Aufführung und setzten mit souveräner Ausgestaltung ihrer Partie Hörerlebnisse mit selten so erlebbarer Intensität und nachhaltigem Eindruck.

Das Tanzensemble der Kunstschule Labyrinth und das HipHop-Ensemble der Tanzschule Labyrinth und Tanz- und Theaterwerkstatt verbanden mit zwölf Tänzerinnen und Tänzern in moderner Tanzform und Darstellung den klassischen Stoff mit der Musikliteratur. Hervorzuheben dabei die Leistung des HipHop-Ensembles, das die Handlung symbolisch und wirksam für das Publikum veranschaulichte, und Yahi Nestor Gahé als ein beeindruckend ausdrucksstarker und in seinen Gesten und Tanzfiguren unerwarteter Jesus.

Wie schon in Bauers vergangenen Großprojekten waren rund 180 SängerInnen aus mehr als 50 Chören aus Ludwigsburg und Umgebung sowie ‚freie' SängerInnen beteiligt, die zusammen mit Orchester und Solisten ein groß dimensioniertes und dennoch beweglich und auswendig (!) singendes Ensemble bildeten. Für die seit September 2012 stattfindenden Proben der Chöre und des Orchesters konnte Bauer Michael Culo, Bezirkskantor an der Stadtkirche Nürtingen, als versierten Chorleiter in der Probenassistenz und für die Aufführungen als professionellen und feinfühlig agierenden Continuo-Spieler am Hammerflügel gewinnen.

Die über 70 MusikerInnen des bestens besetzten und präparierten „Sinfonieorchester Ludwigsburg", das aus engagierten musizierenden Laien besteht und von Siegfried Bauer seit 37 Jahren geleitet und geprägt wird, trugen entscheidend zum Gelingen des Ganzen bei. Mit einem satten und feinen Klang der Streicher, der stets deutlich blieb, und bei warm tönendem Schmelz der Bläser war die Musizierfreude im Orchester zu spüren und zu hören!

Robert Schumanns Intention mit der (Wieder-)Aufführung der Johannespassion war es, *„dass die Aufmerksamkeit der deutschen Kunstwelt auf dieses, eins der tiefsinnigsten und vollendetsten Werke Bach's hingelenkt würde"* und dass *„auch in weiteren Kreisen davon bekannt würde"* [Brief Schumanns vom 14. April 1851 an Wolfgang Müller von Königswinter].

Nach Matthias Wendt [„Bach und Händel in der Rezeption Robert Schumanns", Schumann-Forschungsstelle, Düsseldorf] „geht es Schumann [...] nicht nur darum, ein Gegenstück zur Erstaufführung der Matthäus-Passion im 19. Jahrhundert durch Mendelssohn zu schaffen, sondern um mehr. Es geht um die Säkularisierung der Bachschen Kirchenmusik, um die Aufhebung ihrer kirchenmusikalischen Bindung und Aufnahme in den Kanon weltlicher Konzertmusik. Schumanns Aufführung im April 1851 ist sicher nicht die erste Aufführung der Johannes-Passion im 19. Jahrhundert, aber es ist die erste, die mit dem Anspruch auftritt, das Werk als absolutes Kunstwerk allen Menschen zu öffnen, nicht nur dem protestantischen Kirchgänger, der er selber nie war."

Siegfried Bauer und seine ‚Bürgerbewegung' haben 2013 mit den Ludwigsburger Aufführungen die Intention, ein absolutes Kunstwerk allen Menschen zu öffnen, fortgesetzt und damit Maßstäbe gesetzt. Sie trugen dazu bei, in neuem Licht die Aufmerksamkeit auf das Passionsgeschehen als solches in der Schumann'schen Fassung der Johannespassion zu lenken und die Aktualität des Bach'schen „Originals" augen- und ohrenfällig wie auch in seiner zeitlichen Aktualität begreifbar werden zu lassen.

Ein fundiertes, professionell gestaltetes Programmheft mit lesenswerten Gedanken und Informationen zu Inszenierung, Musik und theologischem Hintergrund rundeten dieses wohl gelungene Projekt „Passion 2013" ab (siehe auch die Abbildung auf der hinteren Umschlagseite).

Ingo Bredenbach

.....senza tempo rubato.

Keine Angst vor der 13! Auf den 13.4.13 hatte der Verband zur Fortbildung „Orgelwerke von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Gustav Merkel" mit Prof. Ingo Bredenbach eingeladen. Etwas weniger als 13 Teilnehmer fanden sich in der Stadtkirche Balingen ein, die Frauenquote war bei weitem erfüllt, das Durchschnittsalter im oberen Bereich, die geografische Streuung (vom mittleren Neckar bis zum Bodensee) gegeben, die Erwartungshaltung auf hohem Niveau.

Ingo Bredenbach hatte den Professor zuhause gelassen und gestaltete den Studientag in seiner charmanten, humorvollen, lebendigen Art als maestro accurato, animato, spirituoso. Er stellte Merkel als heute wenig bekannten, zu seiner Zeit aber hochgeschätzten Orgelvirtuosen und viel gespielten Komponisten vor, ebenso den etwas älteren FMB, der heute in der Orgelmusik einen hohen Stellenwert hat. Neben interessanten biografischen und theoretischen Erläuterungen, auch in schriftlicher Form, nahm natürlich die Spielpraxis einen weiten Raum ein. Zur Verfügung stand eine große Weigle-Orgel (IV/52) von 1973, die trotz neobarocker Disposition auch romantische Klangfarben zur Verfügung stellte und sich angenehm spielen ließ, was leider nicht alle Teilnehmer ausnützten. Großen Wert legte Bredenbach nicht nur auf den Notentext, sondern auch auf die agogische Gestaltung der vorbereiteten Stücke, wobei der Begriff des „tempo rubato" (geraubte, gestohlene Zeit) einen Schwerpunkt bildete.

Auch die Mittagspause, die zu anregenden Gesprächen Gelegenheit gab, war musikalisch adäquat organisiert mit einem italienisch singenden Koch und Pizzanamen wie Capricciosa und Siciliana. Der Ritardando-Effekt des guten Essens wurde durch caffè einigermaßen ausgeglichen. Deshalb war auch bis zum Ende um 17 Uhr noch ein gewisses Crescendo zu verspüren: viele praktische Hinweise und – gewissermaßen als Coda – eine Auswahl von virtuos vorgestellten FMB-Stücken für einfachere Verhältnisse.

Ein Wunsch blieb allerdings offen, nämlich eine kurze Führung durch die sehenswerte Balinger Stadtkirche, eventuell durch den langjährigen dortigen Bezirkskantor Wolfgang Ehni, der uns willkommen geheißen hatte und zeitweise anwesend war.

Alles in allem haben wir mit Ingo Bredenbach wie erwartet einen anregenden, lehrreichen, unterhaltsamen Tag verbracht, zu dem eine Reprise, gern auch in größerer Gruppe, wünschenswert wäre, und den wir keineswegs empfunden haben als „tempo rubato".

Gerhard Zimmer

„Die Nacht des Glaubens" – ein Festival für Kunst und Kirche in Basel

Am Freitag, 17. Mai und symbolhaft vor Pfingsten, fand in Basel erstmals das Festival „Nacht des Glaubens" statt. 35 verschiedene Veranstalter in erstaunlich ökumenischer Breite: Kirchengemeinden (reformiert, katholisch, orthodox, freikirchlich ...), christliche Werke und Institutionen gestalteten unter einem gemeinsamen organisatorischen Dach an 70 verschiedenen Orten größtenteils simultan ein Kulturfestival, um Anstöße zum Nachdenken über den Glauben zu geben.

Natürlich spielte hierbei die Kirchenmusik eine besondere Rolle: Chormusik in unterschiedlichster Besetzung (Vokalensemble, Gemischter Chor, Knabenchor, byzantinisch...) und ebenso vielfältigem Programm, ebenso auch Orgelmusik und verschiedene Gospel-, Pop- und Jazzveranstaltungen. Neben der klassischen und popularmusikalischen Kirchenmusik gab es vielfältige weitere Angebote, nicht selten in Kombination mit Musik oder Nachdenk-Texten: Film, Schauspiel, Literatur, Pantomime, Malerei, Lichtinstallationen, auch säkulare Musikprogramme, die entsprechend nicht nur in Kirchen und Gemeindehäusern, sondern ebenso in Theatern, dem Stadtcasino (Konzerthaus) und an weiteren säkularen Orten stattfanden, darunter die zentrale Eröffnungsveranstaltung mit mehreren tausend Besuchern unter freiem Himmel am Barfüsserplatz im Herzen der Stadt.

Das Event als Ganzes lässt sich kaum charakterisieren mit einem der Begriffe Kulturfestival, Kirchentag (-„nacht") oder Evangelisation – es gibt bei allen Ähnlichkeiten doch deutliche Unterschiede zu dem, was wir bei uns kennen. Eine großzügige Plakatierung und bekannte Namen wie Nina Hagen und Markus Maria Profitlich verschafften Aufmerksamkeit auch bei den nicht kirchlich Sozialisierten. Attraktiv: Freier Eintritt für alle Veranstaltungen, den Spender und Sponsoren ermöglichten. Das Thema „Glaube" zum Stadtgespräch zu machen und über die kulturellen, oft sehr ansprechenden Angebote zum Nachdenken über den Glauben anzuregen, ist eindrücklich gelungen. In dieser Stadt, die kirchengeschichtlich ohnehin eine große Bedeutung hat!

Info: http://nachtdesglaubens.ch

Thomas Astfalk

Prälaturweiter Unterricht in der C-Ausbildung

Prälatur Stuttgart

Liturgik/Hymnologie/Orgelbau
16.11.2013
18.01.2014
10.05.2014
28.06.2014 Repetitorium
Leitung: Barbara Straub, Andreas Gräsle, Hans-Rudolf Krüger

Kirchenmusikgeschichte
18.09. | 16.10. | 13.11. | 11.12.
15.01. | 12.02. | 12.03. | 21.05.
Leitung: Roland Eckert

Anmeldung:
KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn, Wilhelmstraße 8, 70372 Stuttgart, Tel. 0711/549973-75, info@musik-am-13.de

Prälatur Ulm

Hymnologie
Samstag, 30. November 2013
10 - 18 Uhr – Gemeindehaus, Scheffelstr. 15, 88045 Friedrichshafen – Leitung: KMD Sönke Wittnebel – Anmeldung: 07541/34783 – canendo@t-online.de

Liturgik
Samstag, 25. Januar 2014
10 - 18 Uhr – Matthäus-Alber-Haus Blaubeuren, Klosterstr. 12, 89143 Blaubeuren – Leitung: BzK KMD Bettina Gilbert – Anmeldung: 0173/6793254, bettina.gilbert@t-online.de

Musikgeschichte I
Samstag, 15. Februar 2014,
10 - 18 Uhr
Matthäus-Gemeindehaus, Weinbergstr. 12, 88214 Ravensburg – Leitung: BzK KMD Michael Bender – Anmeldung: 0751/32889, bezirkskantorat@evkirche-rv.de

Orgelbau
Samstag, 15. März 2014, 10 - 18 Uhr
Johannes-Zwick-Haus, Goldbronnenstr. 1, 88499 Riedlingen – Leitung: BzK Jürgen Berron – Anmeldung: 07373/921689, Juergen.Berron@t-online.de

Musikgeschichte II
Samstag, 5. April 2014, 10 - 18 Uhr
Pauluskirche Ulm, Frauenstr. 110, 89073 Ulm – Leitung: BzK Philip Hartmann – Anmeldung: 07392/913331, bezirkskantorat.ulm@gmx.de

Anmeldeschluss:
jeweils 14 Tage vor dem Termin
Mitbringen: „Probieren und Studieren"

Seminare, Kurse

26. bis 31. August 2013
Jubiläumswochen der Kirchlichen Arbeit Alpirsbach

Die Kirchliche Arbeit Alpirsbach begeht in diesem Jahr ihr 80-jähriges Jubiläum. Sie wurde 1933 durch Richard Gölz, den „Kantor Schwabens" begründet. Die Gregorianischen Wochen der Kirchlichen Arbeit Alpirsbach sind geprägt durch die fünf täglichen Stundengebete und die Messe in deutscher Gregorianik, deren Einübung und ein tägliches Studium über kirchliche, theologische oder religiöse Themen.

Die Stiftung Kirchliche Arbeit Alpirsbach lädt zur **Jubiläumswoche vom 26. bis 31. August** in das Einkehrhaus der Württembergischen Landeskirche, Stift Urach, ein. Das Studium wird Prof. Dr. Christian Möller, Heidelberg, halten, ebenfalls zu einem Jubiläums-Anlass, nämlich dem 200. Geburtstag von Sören Kierkegaard am 5. Mai dieses Jahres. Unsere Kantoren sind Annegret Ernst-Weissert, Alpirsbach und Karl-Georg Brumm, Grevenbroich.

Die **Herbstwoche** wollen wir vom **30. September bis 6. Oktober** in Tübingen als Richard Gölz-Woche begehen. Das Studium wird Prof. Dr. Joachim Conrad, Püttlingen / Saarbrücken, der herausragende Kenner von Leben und Werk von Richard Gölz halten. Als Kantor wird neben anderen auch der Nach-Nachfolger von Richard Gölz als Musikdirektor am Tübinger Stift und Organist an der Stiftskirche, KMD Prof. Gero Soergel, mit seiner im Raum der evangelischen Kirchenmusik einzigartigen Kenntnis der Gregorianik den Gesang in unserer Woche leiten. KMD Prof. Ingo Bredenbach wird am 3.10.2013 ein Offenes-Sing-Projekt „Motetten und Choralsätze aus dem ‚Gölz'" anbieten, das in die Motette am 5.10.2013 in der Stiftskirche Tübingen münden wird. – Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung incl. Tagungsbeitrag betragen jeweils EUR 350,-.
Anmeldungen werden erbeten an Dr. Rüdiger Schloz, Savannenweg 9, 30455 Hannover, Fax 9511/499264, r.schloz@online.de.

Seminare, Kurse und Freizeiten des Verbandes

20. bis 22. September 2013
„Kinderchor und dann?" – Den Übergang vom Kinderchor zum Jugendchor musikalisch und pädagogisch gestalten. – Für Leiter/-innen von Kinder, Jugend- und Schulchören. Dieser Kurs möchte musikalische und methodische Hilfen geben, den Übergang vom Kinderchor zum Jugendchor zu gestalten. Es werden Lösungen und Möglichkeiten aufgezeigt, Kinder und Jugendliche in der Pubertätsphase und den damit verbundenen stimmlichen und sozialen Veränderungen für das gemeinsame Chorsingen zu begeistern. Den spezifischen Fragestellungen will der Kurs nachgehen und Hilfen sowie altersgerechte Arbeitsansätze, auch aus sozial- und freizeitpädagogischer Sicht, vermitteln. Die Kursteilnehmer erhalten ausgewählte Literaturtipps, außerdem steht ihnen die umfangreiche Bibliothek der Landesakademie zur eigenen Recherche zur Verfügung. Referentin: Akademiedozentin Evelin Kramer – Mitarbeit: Spiel- und Theaterpädagogin Angelika Albrecht-Schaffer, Sängerin und Stimmbildnerin Annette Küttenbaum (Ulm) – Ort: Landesakademie Ochsenhausen – Beginn: 15.00 Uhr – Ende: nach dem Mittagessen – Kosten: 150 EUR Erwachsene – 110 EUR Schüler und Studierende ohne eigenes Einkommen – 20 EUR EZ-Zuschlag – Anmeldeschluss: 23.8.2013

25. bis 29. November 2013
Singfreizeit für Ältere
Singen – Bewegen – Begegnen

Wenn Sie gerne singen, vielleicht sogar in einem Chor singen (oder früher gesungen haben), dann bietet Ihnen diese Freizeit eine schöne Möglichkeit des gemeinsamen Chorsingens. Ohne Leistungsdruck und in entspannter Atmosphäre werden wir ansprechende Chorwerke einstudieren. In durch die Chorprobe angeregter „Stimm"-ung erleben wir Gemeinschaft und können die freundliche Atmosphäre des Stift Urach genießen. Der Tanzpädagoge Georg Kazmaier wird außerdem die Elemente Bewegung und Kirchenlied verbinden sowie zu Tänzen aus der bunten Vielfalt der Folkloretänze einladen. – Leitung: Chris Kunstmann, Kantorin Gabi Riegel – Ort: Stift Urach, Bismarckstr. 12, 72574 Bad Urach – Beginn: 14.30 Uhr – Ende: nach dem Frühstück – Kosten: 295 EUR Einzelmitglieder, 325 EUR Nichtmitglieder, 30 EUR EZ-Zuschlag – Anmeldeschluss: 26.8.2013 – Spätester Zugang einer eventuellen Absage: 28.10.2013

12. Oktober 2013, 10-17 Uhr
Die Bibliothek als Fundgrube für Entdeckungen – Treffpunkt Bibliothek für Orgelspielende

Bei diesem Workshop geht es ganz praktisch um spannende Orgelliteratur für den Gottesdienst, die sich zu üben lohnt und die sich gut anhört. Der Verantwortliche der Zentralbibliothek des Verbandes, Helmut Völkl, stellt Bewährtes und Neues vor. Ausgewählte Stücke werden zum Klingen gebracht. Selbstverständlich gehen wir auch durch alle Räume der Bibliothek. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhalten Info-Materialien der Verlage sowie Probepartituren mit nach Hause. – Referent: Dr. Helmut Völkl – Ort: Kirchenmusikalische Zentralbibliothek, Hochschule für Kirchenmusik Tübingen

Kosten: 28 EUR Einzelmitglieder, 38 EUR Nichtmitglieder, 5 EUR Ermäßigung für Schüler/Stud./Azubis – Anmeldeschluss: 6.9.2013

16. Oktober, 18-22 Uhr
Probenbesuch bei der Stuttgarter Kantorei – Für haupt- und nebenamtliche Chorleiter/-innen. Stiftskantor Kay Johannsen wird an diesem Abend eine Probe mit der renommierten Stuttgarter Kantorei gestalten, an der Sie hörend und beobachtend teilnehmen können. Auf dem Programm steht das Deutsche Requiem von Johannes Brahms sowie a-cappella-Werke, die für einen Wettbewerb einstudiert werden. Nach einer einstündigen Einführung durch Kay Johannsen folgt die Probe. Danach gibt es noch Gelegenheit für ein kurzes Nachgespräch. – Referent: Stiftskantor KMD Kay Johannsen – Ort: Ev. Schlosskirche im Alten Schloss, Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart – Kosten: keine – Anmeldeschluss: 11.9.2013

30. Oktober bis 2. November 2013 (Herbstferien)
1. Werkwoche des Verbandes für nebenamtliche Kirchenmusiker/-innen im Jahr 2013

Für diese 1. Werkwoche des Verbandes für nebenamtliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sind Orgelspielende, Chorleiter/-innen und Kinderchorleiterinnen angesprochen. Es werden die drei Bereiche Orgel, Chor und Kinderchor angeboten. Die Referenten sind die Kantorinnen Heidrun Dierolf und Carmen Andruschkewitsch (Chorleitung), Kantorin Annegret Ernst-Weissert (Kinderchorleitung) sowie die Bezirkskantoren Attila Kálmán und Stephen Blaich (Orgelliteraturspiel und Liturgisches Orgelspiel). Die organisatorische Gesamtleitung liegt bei Bildungsreferent Stefan Lust.

Wer an der Werkwoche gerne teilnehmen möchte, sollte sich umgehend bei der Geschäftsstelle oder online anmelden: www.kirchenmusik-wuerttemberg.de/veranstaltungen/anmeldung/

Zeitschriftenschau

Forum Kirchenmusik 3/2013

Interessant ist die Nachlese zu einer der längsten Konzertreihen „366+1" von Klaus-Martin Bresgott, wo zum Themenjahr „Kirchenmusik" der Lutherdekade im Jahr 2012 57 a-cappella-Konzerte, 158 instrumentalgestützte Vokalkonzerte, 48 reine Instrumentalkonzerte, 14 Bläser- und 49 Orgelkonzerte, 7 Jazz- und 3 Solokonzerte sowie 31 musikalische Festgottesdienste durchgeführt worden sind. – Jazz in Kirchen ist populär geworden, eine Frage, ob Jazz und Kirche zusammenpassen können, erscheint überflüssig. Über das Wie schreibt Uwe Steinmetz unter dem Titel „Jazz erst recht: Du, meine Seele, swinge!" – Offenes Singen – manch ein Kollege mag da die Nase rümpfen. Thomas Wengst ging es zu Beginn seiner Kantorentätigkeit nicht anders. Inzwischen führt er regelmäßig monatlich ein solches Singen durch und berichtet darüber.

Musik & Kirche 3/2013

ist ein Themenheft mit dem Titel „Die Kirche im Dorf". Gert Pickel, Yvonne Jaeckel und Claudia Götze schreiben über Probleme und Chancen der Überalterung und Landflucht im Hinblick auf die Zukunft der Kirche im ländlichen Raum, der ehemalige LKMD Martin Bartsch ergänzt über Chancen und Risiken für die Kirchenmusik abseits der Städte. Die Tätigkeit eines Bezirkskantors auf dem Land beschreibt Jan Knobbe, der die Arbeit eines Bezirkskantors einerseits wie die Quadratur des Kreises empfindet, der dabei aber auch Chancen für neue Ideen mit spürbarer Wirkung sieht. Wie nebenberufliche Kirchenmusiker sinnvoll gefördert werden können, darüber berichtet LKMD Christa Kirschbaum. Unter der Überschrift „Weniger ist mehr" berichten Eckhard Gorka und Rolf Sturm über gelungene Feiern in kleinen Kirchen, und Friedhelm Brusniak schreibt über das Musikleben im Dorf, wo es eine strikte Trennung zwischen kirchlichen und weltlichen Chören gar nicht gibt. Abgerundet werden die Beiträge, indem drei Pfarrer/innen zu Wort kommen und Schlaglichter über „Mein Dorf" abgeben.

Musica sacra 3/2013

legt einen Schwerpunkt auf das Thema „Kino und Kirchenmusik". Otto M. Krämer schreibt über den neuen Trend von Stummfilmvorführungen mit Live-Improvisationen in der kirchlichen Konzertlandschaft, und Stefan Schmidt behandelt die Frage „Wie improvisiere ich auf der Orgel zu einem Stummfilm?" Man erfährt, wie man sich als Kirchenmusiker auf eine solche Veranstaltung vorbereiten kann und was man bei der Durchführung berücksichtigen sollte. Der spezielle Reiz von Stummfilmvorführungen mit Orgelimprovisationen liegt in der direkten Interaktion zwischen dem in der Vergangenheit gedrehten Film und den live dazu entstehenden Klängen. – Darüber hinaus führt David Hiley in Biografie und Kompositionstechnik von Hermannus Contractus ein, dessen 1000. Geburtstag wir in diesem Jahr begehen. Diana Rieger stellt innovative und praxiserprobte Möglichkeiten für ein Hörtraining im Chor vor, und Bernhard Kirchgessner führt schließlich mit seiner Betrachtung über den Text, der Dieterich Buxtehudes Kantatenzyklus „Membra Jesu nostri" zu Grunde liegt, in die sinnliche barocke Spiritualität ein.

Aus der Praxis für die Praxis

„Musica – ein himmelischer Tantz"
Ein Oratorium aus Vokal- und Instrumentalwerken von Michael Prätorius (1571-1621), zusammengestellt von Hans-Peter Braun *(siehe auch die Rezension S. 33)*

Michael Praetorius, 14 Jahre vor Heinrich Schütz 1571 geboren, gehört zu den von der lutherischen Musikbegeisterung geprägten Komponisten. Die alte Vorstellung von der irdischen Musik als Vorgeschmack der himmlischen Musik und des Tanzes der Engel bestimmte sein musikalisches Schaffen. Richard Gölz, 1920 bis 1935 einer meiner Vorgänger als Musikdirektor am Evangelischen Stift in Tübingen, hat die inzwischen vergriffene Kallmeyer-Gesamtausgabe der Werke von Michael Praetorius für das Stift 1929 subskribiert und als Quelle für sein berühmt gewordenes, 1934 herausgegebenes Chorgesangbuch verwendet. Ich habe aus dieser Ausgabe eine Auswahl von Geistlichen Konzerten, Chorwerken, Kantionalsätzen und Tänzen ausgewählt und zu einem etwa einstündigen Oratorium zusammengestellt. Der Titel „Musica – ein himmelischer Tantz" geht auf ein Akrostichon-Gedicht von Luthers musikalischem Ratgeber und Kantor Johann Walter zurück:

M usik ist ein gewunden Krantz
U nd gleich ein himmelischer Tantz,
S üßiglich jede Stimme singt,
I n Freuden zu der andern springt,
C oncordia und Charitas,
A us Freud sich herzen, halten Maß.

(aus „Der Musica Testament und letzter Wille samt allen ihren Stimmen" von Johann Walter).

Die leitende Idee war für mich, ein fröhliches Oratorium entstehen zu lassen, das die musikalische Nähe von Lobgesang und Tanzmusik im Barock hörbar macht. Deshalb habe ich instrumentale Tanzsätze aus der Sammlung „Terpsichore" eingeflochten, die den Charakter, die Tonart und den Rhythmus des jeweils folgenden Vokalstücks aufgreifen. Sie laden dazu ein, von einem Paar getanzt zu werden, wie wir dies bei der Aufführung in der Tübinger Stiftskirche gemacht haben.

Diese Tanzsätze leiten die nachfolgenden Vokalwerke so nahtlos ein, als wären sie zu diesem Zweck komponiert worden. Außerdem bieten sie Gelegenheit für variable Instrumentalbesetzungen je nach örtlichen Möglichkeiten, vom historischen Instrumentarium mit Gamben, Blockflöten, Zinken, Posaunen, Krummhörnern, Dulzianen etc. bis zum heimischen Blockflöten- oder Streicherkreis oder einem Blechblasensemble. Diese Ensembles wirken obligat oder colla parte (ad libitum) bei den Vokalwerken mit, ganz im Sinne von Praetorius, der immer mit verschiedenen Besetzungsmöglichkeiten rechnet.

Vorbild für die Auswahl war nicht ein liturgischer Anlass, wie die Zusammenstellung einer Vesper, sondern ein Proprium zum Thema „Cantate Domino". Die ganze Ausgabe kann einem Kirchenchor oder einer Kantorei auch als Literatursammlung und Fundgrube für das Singen im Gottesdienst dienen. Denn alle Stücke dieser genialen Musik können einzeln studiert und aufgeführt werden. Wenn dann einmal der Band erarbeitet ist, lässt er sich zu einem sinnvoll aufgebauten Oratorium von einer Stunde zusammenfügen.

Ganz im Sinne des berühmten Augustin-Satzes „O Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen" ist so ein konzentriertes „Tanz-Oratorium" aus Instrumental- und Chorstücken, aus kleinen Geistlichen Konzerten und Choralsätzen von Praetorius in abwechslungsreichen Besetzungen entstanden, das ohne weiteres für Laienchöre erreichbar ist.

Hans-Peter Braun

Neue Noten

Praetorius, Michael: „Musica – ein himmelischer Tantz" *Ein Oratorium aus Tänzen und Vokalwerken für Soli, Chor und historische Instrumente, aus der Gesamtausgabe zusammengestellt, für die Praxis eingerichtet und mit ausgesetztem Generalbass versehen von Hans-Peter Braun – München: Strube, 2010 – Part. 83 S. – € 15,00 – VS 6598; Chp. 79 S. – € 5,00 – VS 6598/01*

(sl) Die musikalischen Werke von Michael Praetorius sind im Wesentlichen in zwei umfangreichen Sammlungen überliefert. In den „Musae Sioniae" vereinigt er nicht weniger als 1244 Liedbearbeitungen des gesamten Liedgutes der Reformationszeit vom schlichten Kantionalsatz bis hin zur reich ausgestalteten Motette. Und unter dem Namen „Terpsichore" hat er selbst eine Sammlung zahlreicher Tänze seiner Zeit veröffentlicht. Aufgeführt werden diese Werke nur relativ selten. Sie sind, abgesehen von ein paar Einzeleditionen, für die Praxis schwer zugänglich, und sie sind, will man sie originalgetreu aufführen, schwer und nur teuer zu besetzen.

Von daher kann das Verdienst Hans-Peter Brauns nicht hoch genug bewertet werden, eine kleine Auswahl aus beiden Sammlungen zu einem Oratorium zusammengestellt und diese Stücke so für die Praxis zugänglich gemacht zu haben. Diese Zusammenstellung umfasst nun sieben Tanzsätze und neun unterschiedlich besetzte und auch in unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad sich darstellende Motetten. Die Idee, die der Zusammenstellung zugrunde liegt, fußt auf einem Gedicht Johann Walters, in dem die Musik als ein „himmelischer Tantz" dargestellt wird. So enthält das Werk vokaliter

- zwei Geistliche Konzerte „Cantabo Domino semper" und „Venite, cantate in cythara" für 2 Soprane, Instrumente und Continuo
- zwei Kantionalsätze (SATB) „Von Gott will ich nicht lassen" und „Ein feste Burg"
- eine Chorpartita zu „Wie schön leuchtet der Morgenstern", die sich zweimal in vier Sätzen – jeweils mit Continuobegleitung – von einem Bicinium für 2 Soprane über SAB und SATB bis hin zur Fünfstimmigkeit (SATTB) entfaltet, sowie
- die durchweg doppelchörigen Motetten „Veni Sancte Spiritus" (Favoritechor SAB (auch von Solisten zu singen) und Capellchor SATB), „Gott ist mein Licht und Seligkeit" (SATB/SATB), „Wohlauf, ihr Heiligen und Frommen".

Besonderer Erwähnung bedarf die Motette „Mein Herz für Freud aufspringt" für vier Knaben- respektive Frauenstimmen und dreistimmigen Capellchor (ATB) für den vokalen Unterbau. Etwas schade ist, dass das Werk mit dieser Motette endet, was zur Folge hat, dass der Chorsopran – so man original besetzt – bei diesem glanzvollen Stück am Ende der Aufführung gar nicht mehr beteiligt ist.

Die instrumentalen Tanzsätze sind zumeist fünfstimmig, einer ist vier- und einer sechsstimmig besetzt. Alle Motetten werden mit einem je nach Möglichkeiten mehr oder minder reich besetzten Instrumentarium begleitet. Der Herausgeber macht dazu detaillierte Vorschläge. Folgt man ihnen, dann werden für eine Aufführung vier Gamben (ATTB) und Violone (Kontrabass), 4-6 Blockflöten, 1 Dulcian, 3 Krummhörner (SAT), 2 Zinken und 3 Posaunen (ATB) benötigt.

Wenn der Herausgeber im Vorwort schreibt, das Oratorium sei von einem guten Laienchor ohne Weiteres zu bewältigen, dann muss man sagen: Im Prinzip ja, aber: Der Schwierigkeitsgrad geht zwar über ein mittleres Niveau nicht hinaus, aber man muss die Doppelchörigkeit des Werkes einerseits auch besetzen können, insbesondere natürlich in den Männerstimmen, und andererseits muss man sich die ganzen historischen Instrumentalisten auch leisten können. Gute Zinkenisten beispielsweise lassen sich gut bezahlen. Auf der anderen Seite finden sich in Blockflötenkreisen und Posaunenchören sicher immer wieder auch ambitionierte SpielerInnen, die sich für die Mitwirkung bei einem solch tollen Werk motivieren lassen. Und das Schöne an dieser Musik ist ja, dass man sie durchaus auch nach seinen Möglichkeiten vor Ort, also ganz anders, beispielsweise mit modernem Instrumentarium besetzen kann. Vor diesem Hintergrund ist der Verbreitung dieser fantastischen und begeisternden Musik viel Erfolg zu wünschen.

Die Notenausgabe ist sehr praxisnah und preiswert. Neben der Gesamtpartitur gibt es eine Chorpartitur, die alle vokalen Teile enthält, auch die Soli, eine ausgesetzte Generalbassstimme und eine Instrumentalstimme, die nicht Einzelstimmen, sondern immer ganze Instrumentalchöre wiedergibt. Das erleichtert eine schnelle Orientierung der Instrumentalisten in der Probe.

Anmerkung: Unter der Rubrik „Aus der Praxis" (S. 32) gibt der Herausgeber Hans-Peter Braun weiterführende Erläuterungen und praktische Tipps.

Spiel mir eine alte Melodie. *Die schönsten alten Schlager und Volkslieder, hrsg. von Alfons Scheirle und Dieter Aisenbrey, im Großdruck mit Bildern von Barbara Trapp – Stuttgart: Carus und Reclam, 2013 – 127 S. – € 19,95 – CV 2.124*

(sl) Caritas, Diakonie, Samariterstiftung, Reclam und Carus haben die Initiative „Singen kennt kein Alter" ins Leben gerufen, die sich die Förderung des Singens mit älteren Menschen zur Aufgabe gemacht hat. Ihr Ziel ist es, mit Musik die Lebensqualität älterer und hochaltriger Menschen bzw. demenziell Erkrankter zu steigern. Dazu werden speziell auf die Zielgruppe ausgerichtete Materialien zur Verfügung gestellt.

Inzwischen ist die zweite Publikation der Initiative erschienen: Das Liederbuch „Spiel mir eine alte Melodie" enthält bekannte Schlager der Zwanziger bis Fünfziger Jahre (Lili Marleen, Capri-Fischer u. a.) sowie Volkslieder (Ännchen von Tharau, Kein schöner Land u. a.) in für ältere Stimmen geeigneten Tonlagen, dargeboten in einer hochwertigen Leinenausgabe im Großdruck und mit vierfarbigen Bildern und Grafiken ansprechend gestaltet. Bei der Liedauswahl konnten die Herausgeber Dieter Aisenbrey und Alfons Scheirle auf ihre langjährigen Erfahrungen in der musikalischen Arbeit mit älteren Menschen zurückgreifen. „‚Spiel mir eine alte Melodie' ist eine Einladung an ältere Menschen, beim gemeinsamen Singen die Musik aus der Jugend wieder zu entdecken. [...] Mit der Musik kehren viele Erinnerungen aus vergangenen Lebensepochen zurück und helfen, den Herausforderungen des Alltags zu begegnen. Vertraute Melodien können persönliche Erinnerungen an bestimmte Lebenssituationen hervorrufen und tragen dazu bei, das Wohlbefinden zu stärken und eine Brücke in die Gegenwart zu bauen." So schreibt der Verlag in einem Pressetext. Wenn man keinen Wert darauf legt, in der kirchlichen Altenarbeit ausschließlich geistliche Lieder zu singen, dann eignet sich der Band auch ausgezeichnet für diese Arbeit.

Chor im Ohr, *Band 1. Leicht singbare 3-stimmige Chor-Hits (SAM) mit „Ohrwurmcharakter" aus Barock, Klassik und Romantik bis zum Traditional-Pop, hrsg. von Karl-Peter Chilla – München: Strube 2013 – 48 S. – € 6,00, Staffelpreis ab 20 Stück € 5,00 – VS 6754*

(mbu) Propsteikantor und Chordirektor Karl-Peter Chilla hat in den letzten Jahren im Strube-Verlag zahlreiche Bände mit leicht spielbarer Orgelmusik herausgegeben (Adagio I-III, Maestoso I-III...). Damit hat er den Kirchenmusikern gut klingende, interessante Orgelliteratur an die Hand gegeben, die ihnen nicht nur die musikalische Arbeit erleichtert, sondern mit deren Hilfe sie den Gemeinden heitere, fröhliche Musik darbieten können, die die Zuhörer aufhorchen lässt.

Mit dem Notenband „Chor im Ohr" wendet sich Chilla erstmalig dem Genre der Chormusik zu. Sein Anliegen ist es – und das zeichnet ihn auch hier als Kenner der kirchenmusikalischen Arbeit vor Ort aus – auch kleinere (Kirchen-) Chöre in die Lage zu versetzen, große Werke der Kirchenmusik kennen zu lernen und aufzuführen. So findet man bei einem Blick in das Inhaltsverzeichnis viel Vertrautes, auf die 48 Seiten des Notenbandes verteilen sich acht Kompositionen, von denen fünf als die bekanntesten Chorwerke aller Zeiten gelten können:

Von Felix Mendelssohn-Bartholdy enthält der Band die Chorstücke „Denn er hat seinen Engeln befohlen..." und „Sei stille dem Herrn" aus dem Oratorium „Elias", von Joseph Haydn den Satz „Die Himmel erzählen" aus dem Oratorium „Die Schöpfung", von Wolfgang Amadeus Mozart eine Bearbeitung des wohlbekannten „Laudate Dominum" in deutscher Übertragung mit dem Text „Lobe den Herrn meine Seele", und von Georg Friedrich Händel

aus dem Oratorium „Messias" das weltberühmte „Halleluja". Insofern wird auch der Untertitel „Chor-Hits mit Ohrwurmcharakter" verständlich.

Außerdem enthält der Band zwei weniger bekannte Kompositionen: Von dem Schriftsteller und Komponisten Karl May findet man eine Umarbeitung des „Ave Maria" zu „Nun saget Dank", und von dem den meisten wohl gänzlich unbekannten Ben Dickens die mitreißende Originalkomposition und eine Bearbeitung mit Übertragung des Textes ins Deutsche, die schon in den Bereich der klassischen Pop-Kompositionen gehen. Somit spannt der Chorband einen breiten Bogen durch mehrere Jahrhunderte der Musikgeschichte und -gattungen.

Alle Kompositionen des Bandes sind für zwei Frauenstimmen und eine Männerstimme eingerichtet. Es wurde darauf geachtet, dass die Sopranstimme im Gegensatz zu den Originalen nicht zu hoch geführt wird (das f^2 wird nicht überschritten), und auch die Männerstimme befindet sich in einer mittleren Lage, die es sowohl Bässen als auch Tenören ermöglicht, gleichermaßen stimmlich zurecht zu kommen. Alle Kompositionen haben eine Klavierbegleitung, die zwar nicht simpel, aber dennoch gut spielbar ist (im Gegensatz zu vielen gängigen Begleitungen in Klavierauszügen).

All das geht selbstverständlich nicht ohne einen umfangreichen Eingriff in die originalen Kompositionen, aber Chilla gelingt es, hier zufriedenstellende Ergebnisse und Kompromisse herzustellen. Er schreibt in seinem Vorwort vollkommen zu Recht: „Highlights der Chormusik sind mit dieser Ausgabe nicht mehr nur den großen Konzertchören vorbehalten". Auch kann er sich eine Verwendung in Schulchören gut vorstellen, und in der Tat scheinen die Bearbeitungen hierfür geradezu prädestiniert zu sein.

Neue Bücher

Siegele Ulrich: „Johann Ulrich Steiglеders Vaterunser-Variationen (1626/27). *Eine Kunst der Organistischen Choralbearbeitung im Spannungsfeld zwischen ober- und niederdeutscher Tradition" – Stuttgart: Cornetto, 2012 – 247 S. – € 45,00 – CP1106*

Steigleder, Johann Ulrich: „Vierzig Variationen über „Vater unser im Himmelreich" *für Orgel, hrsg. von Ulrich Siegele – Stuttgart: Cornetto, 2012 – 3 Hefte 64 + 60 + 44 S. – € 35,00 – CP 903*

(ib) Nahezu zeitgleich mit Scheidts monumentaler „Tabulatura nova" (gedruckt in Hamburg 1624) erschien 1627 ein nicht minder (ge-)wichtiges Werk im Druck: das *„TABULATUR BUCH DARINNEN DASS VATTER UNSER auff 2, 3 und 4 Stimmen Componiert, und Viertzig mal Variirt würdt, auch bey jeder Variation ein sonderlicher bericht zufinden. Auff Orgeln und allen andern Musicalischen Instrumenten ordentlich zu appliciren. Componirt durch Johan Ulrich Steigledern Organisten der Stifftskirchen zu Stuttgart Getruckt und verlegt zu Strassburg Bey Marx von der Heiden am Kornmarkt. 1627"* von Johann Ulrich Steigleder (Schwäbisch Hall, 1593 – Stuttgart, 1635). Bemerkenswert erscheint an beiden Sammlungen zum einen, dass trotz der Wirren des 30-jährigen Krieges diese u. a. pädagogisch motivierten Werke gedruckt erschienen, zum anderen, dass beide ein Kompendium gottesdienstlicher Musik darstellen, quasi ein Musterbuch, das kompositionstechnisch auf der Höhe der Zeit war und Vorbildcharakter besaß.

Eröffnet wird der 40teilige Zyklus Steiglеders durch eine weitangelegte *„Fantasia oder Fugen Manier"*, in dem kunstvoll die einzelnen Choralzeilen verarbeitet werden. Eine virtuose *„40. und letzte Variation auff Toccata Manier"* mit je neun kontrapunktischen Abschnitten verarbeitet abschließend den cantus firmus nochmals auf vielfältige Weise. Dazwischen liegt ein ganzer Kosmos von Kompositionskunst in Bicinien und zwei- bis vierstimmigen Bearbeitungen von Luthers Vater-Unser-Lied, ein wahres „Kunstbuch der Choralbearbeitung".

Steiglеders Sammlung stellt einen gleichgewichtigen Beitrag der beeindruckenden Reihe von Orgelmusik-„Kunstbüchern" in Europa dar, die in den 1620-er Jahren erschienen waren (Scheidt: „Tabulatura nova", 1624; Titelouze: „Hymnes de l'Eglise", 1623/24; Frescobaldi: „ Il secondo libro di toccate", 1627; Correa de Arauxo: „Facultad orgánica", 1627).

Nun hat der renommierte Musikwissenschaftler Ulrich Siegele mit seiner Neuausgabe und dem 247 Seiten umfassenden ‚Begleitbuch' ein Compendium und opus maximum herausgegeben, Ergebnis seiner lebenslangen Beschäftigung mit Steiglеders Oeuvre. Bereits in den 1960-er Jahren hatte Siegele durch eingehende Korrekturen zur Ausgabe Willi Apels im „Corpus of Early Keyboard Music" beigetragen, sodann in zahlreichen Aufsätzen sich diesem Werk analytisch genähert und es nun in einer sehr praktikablen Ausgabe neu herausgegeben. Die 40 Variationen liegen in einer äußerst zuverlässigen und gut lesbaren Notenausgabe (Heft 1+2), fein mit Faksimiles des Titelblattes und des originalen Vorwor-

tes ausgestatteten Ausgabe vor; ergänzt vom ausgeklügelt disponierten Angebot und der den Vorschlag Steigleders aufgreifenden Idee, den cantus firmus in fast allen Variationen instrumental oder vokal, zur Orgel hinzutretend, ausführen zu lassen. Hierzu liegen in Heft 3 der Neuausgabe die cantus firmi zu ausgewählten Variationen als Stimmenmaterial vor, die Siegele teilweise textiert oder bestimmten Instrumenten zuweist. Dies geht auf Anregungen in Steigleders Beischriften bei den ersten Variationen zurück; Steigleder schrieb dann nach der 6. Variation: *„Wa nun in diesem Buch dergleichen Art mehrers kompt/ dass der Coral mit zu singen taugenlich/ oder sonsten mit einem Musicalischen Instrument darzu mag gehen/ wirdt ein jeder (so dieses Werck vnterhanden/nobangedeutet massen/ wann es jhme gefällig) sich wissen darnach zurichten/ vnd es selebr ohn weitern bericht sehen."*

Allein diese drei Hefte sollten eine Renaissance dieses Variationszyklus einläuten. Umso mehr und eher, als in fundierter Weise Siegele in seinem ‚Begleitbuch' umfassend Aspekte der Entstehung und Disposition der Komposition und des Drucks und der Traditionslinien beleuchtet, ergänzt um intelligente aufführungspraktische Überlegungen und ein aktuelles Literaturverzeichnis. Besonders die Kapitel „Die süddeutsche Fundamenttradition" (u. a. zu „Das Erbe Hans Buchners"), „Die Familientradition" und „Die niederländisch-norddeutsche Tradition" (u. a. zur „Herausforderung durch Samuel Scheidt") bergen wichtige Erkenntnisse für die Geschichte der Orgelmusik dieses Zeitraumes, auch über den Variationszyklus hinaus. Unbedingt lesenswert! Und: unbedingt spielenswerte Musik!!!

Petzold, Lothar: Saat und Ernte – *Alte und neue Texte aus 25 Jahren – München: Strube, 2013 – 180 S. – € 18,00 – VS 9156*

(sl) Lothar Petzold, aus Leipzig stammender Pfarrer, Dozent, Publizist und zeitweilig auch Chefredakteur der „Sächsischen Zeitung" ist gleichzeitig einer der bedeutendsten Liederdichter unserer Zeit. Er hat einen beachtlichen Fundus an Texten zu allen möglichen Anlässen verfasst. Nicht alle wurden vertont. Etliche dieser Texte hat er nun unter dem Titel „Saat und Ernte", seinem von Hartmut Bietz vertonten ersten Lied, zusammengetragen und in einem Band zusammengestellt. In sieben Kapiteln wie „Mensch und Gott", „Die Schöpfung" oder „Schrift & Tradition" sind so seine wichtigsten Liedtexte versammelt. Und auch ganz Neues mit dem Text „Gott gewärtig" ist entstanden. Sieben Vertonungen dieses Textes von zeitgenössischen Komponisten beschließen diesen Band.

Bubmann, Peter und Klek, Konrad: Davon ich singen und sagen will. *Die Evangelischen und ihre Lieder – Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012 – 232 S. – € 19,80 – ISBN 978-3-374-02993-8*

(gp) Dieses ansprechend aufgemachte Buch beleuchtet in 14 Kapiteln verschiedener Autoren, darunter die Herausgeber, aber auch z. B. Martin Rößler und Bernhard Leube, die Bedeutung der Singbewegung, die durch die Reformation vor 500 Jahren in Gang gesetzt wurde und die die Sing- und Musikkultur der späteren Jahrhunderte prägte. Das Besondere des kurzweilig zu lesenden und mit einigen Notenbeispielen ergänzten Buchs liegt im Ansatz, ganz konkret von Liedern der Reformation auszugehen. Dabei werden Entwicklungen vom Protestlied über Gassenhauer bis hin zu den Hits im heutigen Gesangbuch nachgezeichnet. Überzeugend wird gezeigt, dass auch Lieder katholischen Ursprungs wie „Großer Gott, wir loben dich" oder „Stille Nacht, heilige Nacht" längst in der Mitte des Kanons der evangelischen Singkultur angekommen sind. Interessantes Buch, weiterzuempfehlen!

Bubmann, Peter und Weyel, Birgit (Hg.): Praktische Theologie und Musik. *Veröffentlichung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, Bd. 34 – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012 – 144 S. – € 29,99 – ISBN 978-3-579-05431-5*

(gp) Die Begriffspaare Religion und Musik bzw. Kirche und Musik sind in theologischen Fachkreisen immer wieder Thema für Tagungen und Veröffentlichungen. 2012 befasste sich die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie" in Leipzig mit diesem Themenfeld; das vorliegende Buch fasst die Ergebnisse zusammen. Die Veröffentlichung kann ich nur wissenschaftlich interessierten Kirchenmusikern empfehlen. Zu viele Artikel und Forschungsansätze sind für die alltägliche Kirchenmusikpraxis unerheblich, zum Beispiel der Beitrag über einen Heiliggeistkult auf den Azoren. Einzelne Beiträge mit empirischen Untersuchungen bei Gospelchören erscheinen für die Praxis ebenso nur bedingt informativ. Andere Artikel bringen Beiträge zur derzeit gewichtigen Diskussion um Musik-Milieustudien innerhalb der evangelischen Kirche.

KIENLE® Orgeln – Der Pionier

Besuchen Sie unser Orgelhaus bei Stuttgart.

KIENLE ist der Pionier im Bereich digitaler Kirchenorgeln – seit über 50 Jahren.

Besuchen Sie unsere neue Internetseite!

- Digitale Haus- und Kirchenorgeln (z. B. von Ahlborn, Content, Hoffrichter und Viscount).
- Auf Wunsch mit dem patentierten KIENLE® Klangsystem: Eine schwingende Luftsäule im Pfeifenkörper bringt einen transparenten Raumklang hervor – wie bei der Pfeifenorgel.

KIENLE® Orgeln GmbH | 71254 Ditzingen

Tel. +49 (0) 7152-997780
info@kienle-orgeln.de
www.kienle-orgeln.de

KIENLE® ORGELN

Heft 5/2013

Anzeigenschluss:
15. August 2013

Erscheinungszeitraum

1. Oktober bis
30. November 2013

Die evangelischen Kirchengemeinde Nufringen sucht zum 11. September 2013 oder später eine/n neue/n

Kirchenchorleiter/in.

Neben der Mitgestaltung von Gottesdiensten (ca. 8 x jährlich) führte der Chor bisher einmal im Jahr größere Konzerte auf.

Die Vergütung erfolgt nach der kirchlichen Anstellungsordnung (in Anlehnung an TvöD).

Der Stellenumfang beträgt bisher 4,2 Std./Woche.

Die Proben finden jew. Mittwoch abends statt. Nufringen ist von Stuttgart aus bequem per S-Bahn zu erreichen (ca. 30 Min).

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei Pfarrerin Heidi Fuchs.

Wir freuen uns auf Sie!

Evangelische Kirchengemeinde Nufringen
Kirchgasse 10, 71154 Nufringen, Tel. 07032-82315,
www.evangelische-kirche-nufringen.de
E-Mail: Pfarramt.nufringen@elkw.de

Die **Evangelische Kirchengemeinde Böhringen** schreibt die Stelle des

Organisten

ab 1.11.2013 neu aus.

Wir suchen eine/n Mitarbeiter/in, die selbstständig und verantwortlich diese Stelle zum Gottesdienst in traditionellen und neueren Formen ausfüllt. Die Begleitung von Kasualien (Beerdigungen und Trauungen) ist für Sie auch kurzfristig möglich.

Sie sind

- Mitglied der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und tragen die inneren Anliegen der christlichen Gemeinde mit
- motiviert, teamfähig und flexibel
- in traditioneller und neuerer kirchenmusikalische Literatur bewandert
- ausgebildet zum Dienst an der Orgel bzw. sind bereit, die Prüfung für den Organistendienst abzulegen

Wir bieten

- eine ansprechende Kirche und eine wertvolle historische Orgel (C. L. Goll 1886, II/16)
- gute Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Bezahlung nach KAO /TVöD (Die Stelle ist mit 5,266 Stunden = 13 % dotiert.)
- Gestaltungsspielraum und eine hohes Maß an Eigenverantwortung

Kirchenchor, Posaunenchor, Beerdigungschor, Chor Hohes C, Initiativgruppe zur Begleitung von Lobpreisliteratur ergänzen das kirchenmusikalische Spektrum.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit detaillierten Unterlagen bis spätestens 30.08.2013 an das Evangelische Pfarramt Böhringen , Untere Kirchstr. 20, 72587 Römerstein. Telefonische Auskünfte erteilen gerne Pfarrer Albrecht Lächele (07382 323) und Jakob Schilling (07382 1816). Informationen über die Kirchengemeinde unter www.kirche-boehringen.de .

Die Evangelischen Kirchengemeinden Waldenbuch und Dettenhausen
suchen zum 1. Januar 2014 eine/ neue/n

Kirchenchorleiter/in

Der gemeinsame Chor der beiden Kirchengemeinden besteht seit über 40 Jahren und umfasst zurzeit etwa 60 Sängerinnen und Sänger. Die Proben finden montags, 20 – 22 Uhr statt, abwechselnd in Waldenbuch und Dettenhausen.

Neben der Mitgestaltung von Gottesdiensten in den beiden Gemeinden (ca. 1x/Monat) führte der Chor bisher einmal im Jahr größere Konzerte auf mit Werken wie Bachs Weihnachtsoratorium oder Johannespassion, verschiedenen Bachkantaten, Händels Messias, Mozarts Requiem, Rossinis Petite Messe Solennelle, Faurés Requiem u. a., unterstützt vom Tübinger Kammermusikkreis.

Wir wünschen uns die Fortsetzung dieser Tradition und dazu neue Impulse.

Die Vergütung erfolgt nach der kirchlichen Anstellungsordnung (in Anlehnung an TVöD).
Der Stellenumfang beträgt bisher 4,2 Std./Woche.
Eventuell ist eine Ausweitung des Auftrags möglich mit zusätzlicher Vergütung von Einzeldiensten, z. B. Orgeldienste und Projektarbeit.

Sie haben die C- oder B-Prüfung, eine vergleichbare (kirchen-) musikalische Qualifikation oder sind auf dem Weg dazu (Studium), sind Mitglied einer Kirche der ACK, können Chorsängerinnen und -sänger begeistern und haben Lust, in unseren Kirchengemeinden mit vielfältigen weiteren musikalischen Aktivitäten (Posaunenchor, Gospelchor, Kammermusik) die Arbeit des Kirchenchors weiter zu entwickeln? Dann melden Sie sich bitte möglichst bis zum 1. September 2013. Wir freuen uns auf Sie!

Rückfragen und Bewerbungsanschrift:
Pfarramt der Evang. Kirchengemeinde Waldenbuch
Pfr. Georg List
Bahnhofstr. 8, 71111 Waldenbuch
Tel.: 07157-20304
pfarramt.waldenbuch@elkw.de

In der Evang. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen und im Evang. Kirchenbezirk Reutlingen ist wegen Eintritt des Stelleninhabers in den Ruhestand zum 1. September 2014 die Stelle des/der

Kantors/Kantorin an der Marienkirche (80 %)

und des/der

Bezirkskantors/Bezirkskantorin (20 %)

für den Kirchenbezirk Reutlingen

mit insgesamt 100 % wieder zu besetzen. Für uns sind Singen und Musizieren wesentliche Ausdrucksformen kirchlichen Lebens und haben Anteil an der Verkündigung des Evangeliums. Unsere kirchenmusikalischen Angebote wollen Raum schaffen zum Lob Gottes und Menschen Ausdrucksformen für Dank, Freude, Klage und Trost bieten. Wir wollen mit unserer Kirchenmusik gemeinschaftsbildend wirken und alle Generationen erreichen. Eine Konzeption für die Kirchenmusik in der Evang. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen liegt vor.

Wir wünschen uns:

- eine/n engagierte/n Kirchenmusiker/in mit hoher künstlerischer, liturgischer und pädagogischer Kompetenz, der/die Freude an der kreativen Gestaltung von Gottesdiensten und kirchenmusikalischen Veranstaltungen hat
- eine kirchenmusikalische Arbeit, in der Vielfalt, Breite und Tiefe der geistlichen Musik erlebbar sind
- eine offene und konstruktive Zusammenarbeit mit kirchlichen und außerkirchlichen Musikgruppen und -einrichtungen
- enge und gute Zusammenarbeit mit den Pfarrerinnen und Pfarrern der Neuen Marienkirchengemeinde, Gremien und Mitarbeitenden der Evang. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen

Zu den Dienstaufgaben gehören:

- Organistendienste in den gemeindlichen und übergemeindlichen Gottesdiensten (incl. „Werktagsandachten", „Orgelmusik-Gedanken zur Marktzeit" und Tauf- und Traugottesdiensten) in der Prälatur-, Dekanats- und Reutlinger Zentralkirche Marienkirche
- Leitung mehrerer Chöre, derzeit Kantorei und Bachensemble; regelmäßige Gottesdienstgestaltung, Kantatengottesdienste, Konzerte (Oratorien und a-cappella-Konzerte)
- Weiterführung und Weiterentwicklung des vielfältigen Konzertangebotes an der Marienkirche in Kooperation mit unterschiedlichen Orchestern (u. a. Collegium musicum der Marienkirche, Württ. Philharmonie Reutlingen) sowie kirchlichen und außerkirchlichen Musikgruppen und Chören (Reihe „Stunde der Kirchenmusik"/Adventsmusiken)
- Weiterführung des Reutlinger Orgelsommers in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Reutlingen sowie eigene Orgelkonzerte
- Mitverantwortung für die Kirchenmusik in der Evang. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen
- Unterrichtstätigkeit (Chorleitung, Orgelspiel, C-Lehrgänge)
- Begleitung und Beratung der Mitarbeitenden in der Kirchenmusik im Kirchenbezirk Reutlingen und Fortbildung in Zusammenarbeit mit benachbarten Bezirkskantoraten
- Sonstige Aufgaben gemäß der Ordnung des kirchenmusikalischen Dienstes

Bei uns finden Sie:

In der Marienkirche (alle Orgeln haben eine mechanische Spiel- und Registertraktur):

- Große Orgel: Rieger 1988 53 klingende Register auf drei Manualen und Pedal | Chororgel: Weigle 1967 16 Register auf zwei Manualen und Pedal | Continuo: Truhenorgel 1998 Friedrich Lieb 3 ½ Register |Stagepiano Yamaha

Im Matthäus-Alber-Haus

- Yamaha-Flügel | Klavier | Stagepiano Yamaha

In der Gesamtkirchengemeinde:

- Eine weitere hauptamtliche Kirchenmusikerin (Schwerpunkte u. a. Kinder- und Jugendchöre, Popularmusik, Bandbetreuung, Gospelchor), die sich auf eine gute Zusammenarbeit freut
- Engagierte Sängerinnen und Sänger
- Ein Amtszimmer mit üblicher Ausstattung, Notenbibliothek und Klavier
- Unterstützung durch den „Förderverein Kirchenmusik an der Marienkirche e. V."
- Vergütung nach KAO/TVöD Entgeltgruppe 14 (BK 2)

Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung bis 30. September 2013 an:
Kirchliches Dienstleistungszentrum Verwaltung, Herrn Haas, Lederstraße 81, 72764 Reutlingen (Kurt.Haas@kirche-reutlingen.de).
Die Vorstellung ist für 10. und 11. Januar 2014 vorgesehen.

Für Rückfragen stehen Ihnen zur Verfügung:
LKMD Bernhard Reich, Tel. 0711/2149-524

Sabine Großhennig, Pfarrerin an der Marienkirche und Pfarrerin für Kirchenmusik im Kirchenbezirk Reutlingen, Tel. 07121/492874, E-Mail: Pfarramt.Reutlingen.Marienkirche-2@elkw.de

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage www.kirche-reutlingen.de bzw. www.neue-marienkirchen-gemeinde.de

Tage für Alte Musik im Ulmer Münster

Freitag, 27. September bis Sonntag, 29.September 2013

Freitag, 27. September
19.30 Uhr
Chorraum
Werke von Schein, Rossi, Schütz

22 Uhr
Neithart-Kapelle
Nachtkonzert I
Italienische, mittel- und norddeutsche Musik

Dresdner Kammerchor
Leitung: Hans-Christoph Rademann

Gotthold Schwarz &
Solisten des Sächsischen Barockorchesters

Samstag, 28. September
19.30 Uhr
Chorraum

Dietrich Buxtehude
Membra Jesu nostri
Anja Zügner, Martina Gmeinder, Jan Kobow, Gotthold Schwarz
Hamburger Ratsmusik, vokalensemble ulmer münster
Leitung: Friedemann Johannes Wieland

22 Uhr
Neithart-Kapelle
Nachtkonzert II
- zum 450. Geburtstag von John Dowland -

Go nightly cares
Jan Kobow, Tenor - Hamburger Ratsmusik
Simone Eckert, Diskant- und Bass-Viola da gamba
Gabriele Steinfeld, Violine - Ulrich Wedemeier, Laute

Sonntag, 29. September
9 Uhr
Chorraum

Kantatengottesdienst
Anja Zügner, Martina Gmeinder, Jan Kobow, Gotthold Schwarz
vokalensemble ulmer münster, Hamburger Ratsmusik
Dietrich Buxtehude: Kantaten aus „Membra Jesu nostri"
Leitung: Friedemann Johannes Wieland

Eintrittskarten
19 Uhr-Konzerte: 19,- / ermäßigt 13,-
22- Uhr-Konzerte 13,- / ermäßigt 10,-
Tageskarte pro Konzerttag 25,- / ermäßigt 17,-
Vorverkauf ab 2. September im SWU Service-Center

Stunde

der Kirchenmusik
Stiftskirche Stuttgart
jeweils freitags 19 Uhr

August / September 2013

Internationaler Orgelsommer

2.8. **Fanxiu Shen (Beijing)**
Bach, Franck, Bruckner, Huang

9.8. **Michel Bouvard (Toulouse/Paris)**
Franck, Vierne, Dupré, Duruflé,
Jean Bouvard, Alain

16.8. **Benjamin Saunders (Leeds)**
Tallis, Andriessen, Yon, Mushel, Strayhorn

23.8. **Nathan Laube (Rochester)**
Mendelssohn, Liszt, Jongen

30.8. **Luca Scandali (Perugia)**
Bach, Mendelssohn, Gottschalg, Reubke

Stunde der Kirchenmusik

13.9. **Annie Laflamme & Freunde**
Bernier, Marais, Campra, Hotteterre

20.9. Bach ¦ *vokal* **Schemellis Musicalisches Gesangbuch BWV 439–507**
Wandelkonzert durch Stiftskirche, Schlosskirche & Fruchtkasten

27.9. **La Villanella Basel**
Philips, da Viadana, Monteverdi, Grandi, Schütz, van Eyck, Finetti

Eintritt: 8/4 €, 10er-Karten: 64/32 €
Vorverkauf am Infostand der Stiftskirche

Stiftsmusik Stuttgart
Altes Schloss, Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart
Telefon 0711–226 55 81, Fax 0711–226 26 31
info@stiftsmusik-stuttgart.de
www.stiftsmusik-stuttgart.de
www.stuttgarter-kantorei.de
www.bach-vokal.de

Stadtkirche / Lutherkirche
Stuttgart-Bad Cannstatt
Jörg-Hannes Hahn Künstlerische Leitung

Sommer! - 8 x Orgel
Konzerte im August und September

11.08.13
20 Uhr, Stadtkirche — Bach, Wagner, Reubke, Deutsch
Eintritt frei — Helmut Deutsch **Orgel**

18.08.13
20 Uhr, Stadtkirche — Bach, Wagner, Reger, Messiaen
Eintritt frei — Jörg Halubek **Orgel**

25.08.13
20 Uhr, Stadtkirche — Bach, Wagner, Vièrne, Laukvik
Eintritt frei — Inger-Lise Ulsrud **Orgel**

01.09.13
20 Uhr, Stadtkirche — Bach, Wagner, Wammes, Essl
Eintritt frei — Markus Eichenlaub **Orgel**

08.09.13
20 Uhr, Stadtkirche — Programm steht noch nicht fest
Eintritt frei — Preisträger der ION Nürnberg **Orgel**

13.10.13 **Kammerchor-Recital**
20 Uhr, Stadtkirche — Schein: Fontana d'Israel
Eintritt frei — cantus_stuttgart - Hahn **Leitung**

Veranstalter: Kirchenkreiskantorat Stuttgart
Telefon 0711 / 54 99 73 75
www.musik-am-13.de

Allesneu? Allesneu!

ChristianeMichel-Ostertun
Maartin!
VomkleinenMartinzumgroßen Luther:EinOrgelkonzertfürKinder ab5nacheinemT extvonGerhard EngelsbergerbearbeitetvonEva Martin-Schneider.24S.
VS3398. €15,-
AuchdiebedeutendstenV ertreterderMenschheitsgeschichtewarenallesamteinmal-Kinder! UndvonKindheit,JugendundjungemErwachsenenaltereinerderwichtigstenP ersonenderKirchengeschichteerzähltdasentzückendeOrgelkonzertvonChristianeMichel-Ostertun,diedamit Kindernab5JahrendenbedeutendstenKirchenreformatorMartinLuthernäherbringenwill.Die Erzählungwirddabeiumrahmt,ausgeschmückt unduntermaltvonOrgelmusik,dieverschiedene Luther-Melodienenthält.

MatthiasNagel
SacroPiano
Bandl: 7P op-orientierteKlavierstückefürden kirchlichenGebrauch.22S. **VS5137/01**
BandII: 8P op-orientierteKlavierstückefürden kirchlichenGebrauch.28S. **VS5137/02**
Je €9,-
DieseneueReiheversucht,dieweitereFörderung desKlavierspielsinderKircheanzuregen.Dabei gehtesnichtdarum,„Hauptsacheirgendwie groovig"imKirchenraumzumusizieren,sondern beiallerstilistischenP op-Verwandtschaftauch einenmöglichenBezugzureligiösenInhaltenund Themenherzustellen.DieReihewilldieVisionumsetzen, *„denKirchenraummitdemwunderbar perlendenundperkussiven,aberauchmeditativenundsanglichenKlaviertonliturgischundspirituellzumKlingenzubringen.* "(AusdemV orwort)

LotharP etzold
SaatundErnte
AlteundneueT exteaus25Jahren.Gebunden,180S.
VS9156. €18,-
LotharP etzold,einerderbedeutendstenzeitgenössischenAutoren geistlicherLieder ,hateinebeeindruckendeAuswahlseiner Liedtexte,diein25JahrenZusammenarbeitmitdemStrube Verlagentstandensind,getroffenundunterdemTitel"Saat undErnte",seinemvonHartmutBietzvertontenerstenLied, veröffentlicht,wasgleichsamalsprägnanteMetapherfür seinetheologischenÜberzeugungsteht.Danebenistmitdem Text„Gottgewärtig"auchganzNeuesfürdieseSammlung entstanden,derinsiebenV ertonungenzeitgenössischer KomponistenwieHartmutBietz,MartinaP ohl,V olkerOchs u.a.diesemusikalischbeschließt.

PeterR eulein(Musik)/EugenEck ert(T ext)
SingtunsermGott,spieltaufmitTrompeten
KantatefürBariton,Chor ,3T rompeten,2P osaunen, PercussionundOrgel.P art.48S.
VS6575. €10,- ***(Chorpart.undInstr .-Stimmeneinzelnerhältlich)***
DerT extisteineBearbeitungbiblischerV erse,diedemMatthäus-Evangelium,demP salm98unddemerstenBriefandieK orinther entnommensind.DieKantateistalsDialogzwischenJesus-ein Baritonsolo-unddenMenschen,verkörpertvomChor ,angelegt, anzweiStellenwirddieGemeindeindasmusikalischeGeschehen einbezogen.

IneinemBootmitJesus
Jazz-Pop-KantatefürChor ,2Soli,Saxophon,Flöte,Bass,Piano undDrums.P art.52S.
VS6576. €10,- ***(Chorpart.undInstr .-Stimmeneinzelnerhältlich)***
ThemaisthierdiemenschlicheUrangst,beiUnwetteraufeinem sinkendemBootbeisteigendemW asserstandhilflosverlorenzu sein:DasBewusstsein,ohnmächtigMächtenundGewaltenausgeliefertzusein,aberauchdiechristlicheHoffnung,dassindieserNotJesusmitanBordistunddasAngstmachendezumV erstummenbringt,d.h.dasW issen,aufgehobenund'ineinemBoot mitJesus'zusein,istderT enordieserKantate,dieinprägnanter TonspracheundpointiertenT extdieZuhörerzupackenweiß.

Preisänderung und Irrtum vorbehalten!

StrubeV erlagG mbH ❍Pe ttenkoferstraße2 4 ❍8 0336M ünchen
Tel.0 89/544 26 6-11 ❍Fa x5 44 26 6-30 ❍E -Mail:i nfo@strube.de
AlleN otena uchi mO nline-Shope rhältlich:w ww.strube.de

1714 * 2014 – 300. Geburtstag

Carl Philipp Emanuel BACH

CARL PHILIPP EMANUEL BACH
Die Israeliten in der Wüste Wq 238 (G)

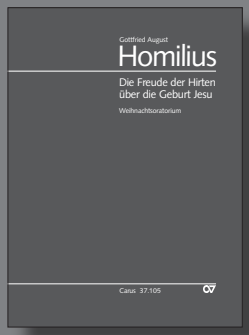
Soli SSTB, Coro SATB,
2 Fl, 2 Ob, Fg, 2 Cor,
3 Tr, Timp, 2 Vl, Va, Bc
75 min
he m lete r s,
Band IV/1
Hg. Reginald L. Sanders
Carus 33.238, Partitur,
59.00 €
Partitur erhältlich, Klavierauszug und Orchestermaterial erscheinen im Herbst 2013

u allen eiten in und au er der irche bl um L be G ttes und ar hne nst n allen hristlichen eligi ns er andten kann, C. P. E. Bach zufolge, das Oratorium *Die sraeliten in der üste* aufgeführt werden. Die Komposition schildert den entbehrungsreichen Zug des Volkes Israels durch die Wüste, dessen Verzweiflung und Erhörung. Das harmonisch kühne Werk wurde 1775 erstmals gedruckt und erlebte noch zu Lebzeiten des Komponisten zahlreiche Aufführungen im gesamten deutschen Sprachraum.

Weitere Werke und Informationen:
www.carus-verlag.com/**Bach**.html

Gottfried August HOMILIUS

GOTTFRIED AUGUST HOMILIUS
Weihnachtsoratorium
„Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu"
HoWV I.1 (G)



Soli SATB, Coro SATB,
2 Fl, 2 Ob, 2 Fg, 3 Cor,
3 Tr, Timp, 2 Vl, Va, Bc
45 min
usge ählte er e,
Reihe 1, Bd. 1
Hg. Uwe Wolf
Carus 37.105, Partitur,
58.00 €

Das *eihnachts rat rium* ist nach der *as si ns antate* von 1775 das zweite große Vokalwerk von Homilius, das zu seinen Lebzeiten im Druck vorgelegt wurde. Mit einem ungewöhnlich gro-ßen Instrumentalapparat vertont Homilius den Text, der das in jener Zeit so beliebte Hirtensujet aufgreift, auf sehr differenzierte Weise. Jeder Satz ist ein von allen anderen deutlich unterschiedenes Stimmungsgemälde. Dazu zählen unterschiedliche Hirtenmusiken ebenso wie der als Repräsentant des mächtigen Gottes mit Trompeten und Pauken auftretende Engel.

Weitere Werke und Informationen:
www.carus-verlag.com/**Homilius**.html

Carus

www.carus-verlag.com
Preisänderung, Irrtum und Liefermöglichkeit vorbehalten

Evangelische Kirchenmusik
in Württemberg e. V.
Gerokstr. 19
70184 Stuttgart